



Warum genau dieses Schwerpunktfach an diesem Gymnasium?

Bericht aus dem Projekt
„Evaluation der
Maturitätsausbildung im Kanton
Bern“

Annette Maurer

Juli 2001

WARUM GENAU DIESES SCHWERPUNKTFACH AN DIESEM GYMNASIUM?

**Bericht aus dem Projekt „Evaluation der Maturitätsausbildung im
Kanton Bern“**

Annette Maurer

**Amt für Bildungsforschung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Juli 2001**

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	4
EINFÜHRUNG	5
TEIL 1	6
1 STICHPROBE	6
2 WAHL DES SCHWERPUNKTFACHS UND DER SCHULE	8
2.1 Wahl des Schwerpunktfachs	8
2.2 Wahl der Schule	13
3 VORSTELLUNGEN ÜBER DIE GYMNASIEN	18
4 HYPOTHETISCHE WAHL DER AUSBILDUNG NACH ALTEM SYSTEM	21
5 AUSBILDUNG NACH DER MATUR	24
6 BERUFSWERTE DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER	25
TEIL 2	28
7 SCHWERPUNKTFÄCHER IM VERGLEICH	28
Italienisch	29
Englisch	30
Spanisch	31
Physik/Anwendungen der Mathematik	32
Biologie/Chemie	33
Wirtschaft/Recht	34
Philosophie/Pädagogik/Psychologie	35
Bildnerisches Gestalten	36
Musik	37
ZUSAMMENFASSUNG UND INTERPRETATION	38
ANHANG	41

VORWORT

Dieser Kurzbericht fasst wichtige Ergebnisse der Tertiabefragung zusammen, die ein Teil des Projekts „Evaluation der Maturitätsausbildung im Kanton Bern“ des Amtes für Bildungsforschung (ABF) ist. Die Tertiabefragung wurde auf Wunsch und in Zusammenarbeit mit der Rektorinnen- und Rektorenkonferenz (RRK) durchgeführt. An dieser Stelle möchte ich den Rektorinnen und Rektoren, speziell Herrn Dr. Jürg Germann, Herrn Dr. Urs Höner und Frau Elisabeth Schenk Jenzer, die an der Entwicklung des Fragebogens und in der Begleitgruppe mitgearbeitet haben, für ihre wichtigen Beiträge zum Gelingen der Untersuchung danken. Sie haben die Befragung zusammen mit den Lehrkräften an ihren Schulen durchgeführt und die Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme so motiviert, dass ein Rücklauf von nahezu 100% erreicht werden konnte. Ein besonderer Dank gilt damit auch den beteiligten Lehrkräften und den Tertianerinnen und Tertianern. Für seine interessanten Stellungnahmen sei auch Herr Dr. Mario Battaglia vom Amt für Kindergarten, Volks- und Mittelschule (AKVM) gedankt. Ein herzlicher Dank gilt Erich Ramseier vom ABF, der die Untersuchung von Anfang an begleitet hat und bei der Auswertung sowie dem Verfassen des Berichtes eine grosse Hilfe war. Zum Schluss danke ich der Mitarbeiterin und den Mitarbeitern des ABF, Matthias Frey, Michael Mayer und Christine Wolfgramm, für ihr überdurchschnittliches Engagement bei der Organisation der Befragung und der Erstellung dieses Kurzberichtes.

Bern, im Juli 2001

Annette Maurer

EINFÜHRUNG

Im Jahr 1995 wurde von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und vom Schweizerischen Bundesrat das neue Maturitätsanerkennungs-Reglement (MAR) verabschiedet. Dieses Reglement ersetzt die bisherigen Maturitätstypen (A, B, C, D und E) durch ein Wahlfachsystem (siehe unten).

Im gleichen Jahr wurde im Kanton Bern ein neues Gesetz über die Maturitätsschulen beschlossen. Durch dieses Gesetz wurde die gymnasiale Ausbildungszeit verkürzt.

Zusätzlich wurde im Kanton Bern die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung geändert. Die Seminare, an denen Lehrkräfte für die Primar- und Realschule, für Kindergarten und für Hauswirtschaft sowie Fachgruppenlehrkräfte ausgebildet wurden, wurden abgeschafft. Ein Teil der bisherigen Seminare wurde in „neue“ Gymnasien (im Gegensatz zu den „alten“ Gymnasien, die vorher auch schon Gymnasien waren) umgewandelt.

Im Jahr 1995 wurde vom Grossen Rat des Kantons Bern ein Postulat überwiesen (Rytz), das eine Überprüfung der Auswirkungen der Einführung der neuen Maturitätsausbildung verlangt. Dieser Auftrag zur Evaluation wurde dem Amt für Bildungsforschung übertragen.

Im Rahmen dieser Evaluation werden seit 1998 vom Amt für Bildungsforschung Fragebogenuntersuchungen an Abschlussklassen durchgeführt, die auch Fragen der Akademischen Studien- und Berufsberatungen Bern und Biel enthalten.

Im Jahr 2000 wurde das Amt für Bildungsforschung von der Rektorinnen- und Rektorenkonferenz (RRK) angefragt, ob es eine Untersuchung des Wahlverhaltens der Schülerinnen und Schüler in Zusammenarbeit mit der RRK durchführen würde. Da diese mit der neuen Maturitätsausbildung mehr Wahlmöglichkeiten sowohl bei der Fächer- als auch bei der Schulwahl haben, sollen die Gründe für ihre Wahl erforscht werden. So entstand ein Fragebogen, der einerseits die Gründe für die Wahl des Schwerpunktfachs und der Schule untersucht, andererseits Teil einer Längsschnittstudie ist, zusammen mit der oben erwähnten Befragung der Abschlussklassen. Den Tertianerinnen und Tertianern sollen zum Teil die gleichen Fragen kurz vor ihrem Ausbildungsabschluss nochmals gestellt werden, so dass die Antworten verglichen werden können.

Dieser Kurzbericht ist ein erstes öffentliches Resultat der Tertianerinnen- und Tertianerbefragung. Den Schulen wurden ihre Ergebnisse bereits früher gemeldet, damit sie gegebenenfalls Konsequenzen ziehen können.

DAS NEUE WAHLFACHSYSTEM

Wie oben erwähnt, ersetzt ein Wahlfachsystem die früheren Maturitätstypen.

- Die 7 **Grundlagenfächer** setzen sich aus 5 Pflicht- und 2 Wahlpflichtfächern zusammen. Pflichtfächer sind Deutsch, Französisch, Mathematik, Naturwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Wahlpflichtfächer sind einerseits eine dritte Sprache (Englisch, Italienisch oder Latein) andererseits ein Kunstfach (Musik oder Bildnerisches Gestalten).
- Vor dem Eintritt in die Tertia kann im Kanton Bern eines von 12 **Schwerpunktfächern** (siehe *Abbildung 1*) gewählt werden.
- Zu einem späteren Zeitpunkt wählen die bernischen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten eines von 13 **Ergänzungsfächern**. Auf die Wahl des Ergänzungsfaches wird in diesem Bericht nicht eingegangen, da sich die befragten Schülerinnen und Schüler noch nicht entscheiden mussten.

TEIL 1

1 STICHPROBE

An der Tertiäbefragung Ende des ersten Quartals 2000 nahmen alle Klassen des deutschsprachigen Teils des Kantons Bern teil. Es handelt sich also um eine Vollerhebung. Von den 1779 Schülerinnen und Schülern haben **1025 Frauen und 706 Männer**, also total **N=1731**, den Fragebogen zurückgeschickt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 97.3 %.

Von diesen 1731 Antwortenden besuchen **zwei Drittel ein „altes“ und ein Drittel ein „neues“ Gymnasium** (früheres Seminar). Allerdings geben 135 an, nicht das gewünschte Gymnasium zu besuchen. 103 davon besuchen heute ein „altes“ und 32 ein „neues“ Gymnasium. 67 sind in ein „altes“ eingeteilt worden und hätten lieber ein „neues“ Gymnasium besucht und 13 besuchen ein „neues“ und geben als Wunschgymnasium ein „altes“ an. Wenn in diesem Bericht „alte“ mit „neuen“ Gymnasien verglichen werden, werden die Antworten der Schülerinnen und Schüler, die nicht ihr Wunschgymnasium besuchen, nicht gezählt, da das Bild sonst verfälscht werden könnte¹. Somit ist in diesen Fällen **N=1596**.

Tabelle 1: Besuch des gewünschten Gymnasiums

Wunschgymnasium besucht	„altes“ Gymnasium	„neues“ Gymnasium	Total
ja	1086	510	1596
nein	103	32	135
Total	1189	542	1731

¹ Wir nehmen an, dass die 16 Schülerinnen und Schüler, die die Frage nach dem Wunschgymnasium nicht beantwortet haben, ihr Wunschgymnasium besuchen.

Die **Geschlechterverteilung** ist in den „alten“ und „neuen“ Gymnasien sehr unterschiedlich.

Mit rund drei Vierteln in den „neuen“ im Vergleich zu ungefähr der Hälfte in den „alten“ Gymnasien ist der Frauenanteil in den „neuen“ Gymnasien signifikant² höher ($\chi^2=71.28$; $df=1$; $p< 0.0001$). Bei einem Vergleich der „alten“ mit den „neuen“ Gymnasien muss der Geschlechtereffekt deshalb immer untersucht werden.

Tabelle 2: Geschlechterverteilung in „alten“ und „neuen“ Gymnasien

	altes Gymnasium	neues Gymnasium	Total
männlich	565	141	706
weiblich	624	401	1025
Total	1189	542	1731
männlich	47.5%	26%	40.8%
weiblich	52.5%	74%	59.2%
Total	100%	100%	100%

² Auf der Basis von statistischen Tests spricht man von einem signifikanten Unterschied, wenn davon ausgegangen werden kann, dass der Unterschied nicht bloss zufällig entstanden ist - genauer: Wenn der vorgefundene oder ein noch grösserer Unterschied mit höchstens 1% (oder 5%, je nach Konvention) Wahrscheinlichkeit in einer Stichprobe auftritt, die man nach dem Zufallsprinzip aus einer unendlich grossen Population zieht, in der *kein* Unterschied vorliegt. Diese übliche statistische Logik entspricht nicht der Situation in diesem Bericht, da ja *alle* Schülerinnen und Schüler einer begrenzten Population (deutschsprachige Tertia im Kanton Bern) befragt wurden und somit alle vorgefundenen Unterschiede – abgesehen von kleinen Abweichungen mangels 100% Rücklauf – für diese Population gültig sind. Allerdings würde man auch Unterschiede finden, wenn man die Gesamtheit nicht nach z. B. Geschlecht, sondern rein zufällig, z. B. durch Würfeln, in zwei Gruppen unterteilen würde. Solche kleine Unterschiede können deshalb nicht mit dem Gliederungsmerkmal in Verbindung gebracht werden. Der Signifikanztest hilft, sich gegen solche Fehlinterpretationen abzugrenzen.

2 WAHL DES SCHWERPUNKTFACHS UND DER SCHULE

Die Schülerinnen und Schüler, die sich für die gymnasiale Ausbildung entscheiden, können eine bestimmte Schule und ein Schwerpunktfach wählen. In diesem Fach erhalten sie eine vertiefte Ausbildung. Im Kanton Bern kann zwischen 12 Schwerpunktfächern gewählt werden. Die einzelne Schule bietet jedoch nicht jedes der 12 Schwerpunktfächer an. Damit sind die Entscheidungen für die Schule und das Schwerpunktfach nicht unabhängig. Je ein Drittel hat sich zuerst für das Schwerpunktfach und gleichzeitig für die Schule und das Schwerpunktfach entschieden. Zuerst für die Schule hat sich ein Viertel entschieden. Die Übrigen wissen es nicht mehr oder haben die Frage nicht beantwortet.

Tabelle 3: Priorität bei der Wahl der Schule und des Schwerpunktfaches

Wahlkriterium	N	%
Schwerpunktfach	548	32
Schule	449	26
gleichzeitig	585	34
weiss nicht	137	8
Total	1719	100

Die neuen Gymnasien bieten vor allem Schwerpunktfächer an, die ihrer Tradition als Seminare entsprechen. Dies sind vor allem Philosophie/Pädagogik/Psychologie und die Kunstfächer Musik und Bildnerisches Gestalten. Daneben können in neuen Gymnasien auch Biologie/Chemie und die Sprachfächer Englisch und Spanisch belegt werden.

Die „alten“ Gymnasien bieten neben allen Sprachfächern, Physik/Anwendungen der Mathematik, Biologie/Chemie sowie Wirtschaft/Recht an. Im Schuljahr 2000/2001 wurden Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Philosophie/Pädagogik/Psychologie von „neuen“ in „alte“ Gymnasien umgeteilt, so dass jetzt auch an „alten“ Gymnasien das Schwerpunktfach Philosophie/Pädagogik/Psychologie besucht wird.

Einen Überblick über das Schwerpunktfachangebot der einzelnen Schulen gibt *Tabelle 11* im Anhang.

2.1 WAHL DES SCHWERPUNKTFACHS

Vor Beginn der Tertia wählen die Schülerinnen und Schüler ein Schwerpunktfach. Im Kanton Bern besteht ein Angebot an 12 verschiedenen Schwerpunktfächern. Am beliebtesten ist in diesem Jahr Wirtschaft/Recht (N=384) gefolgt von Biologie/Chemie (N=281) und Philosophie/Pädagogik/Psychologie (N=253). Die Sprachen Griechisch (N=9), Latein (N=13) und Russisch (N=14) liegen weit abgeschlagen zurück.

Tabelle 4: Schwerpunktfächer an „alten“ und „neuen“ Gymnasien

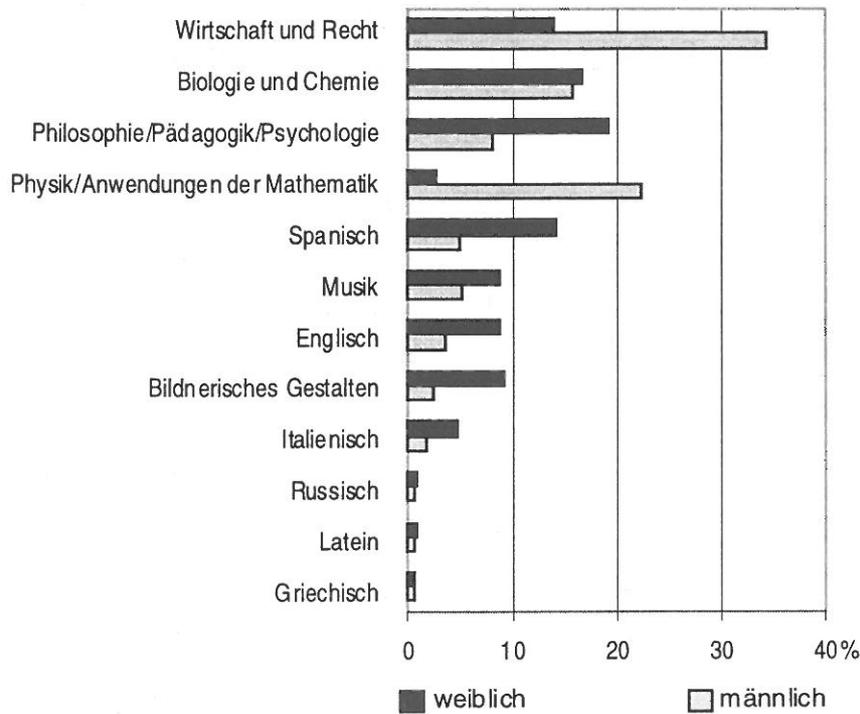
Schwerpunktfach	„altes“ Gymnasium	„neues“ Gymnasium	Total	„altes“ Gymnasium	„neues“ Gymnasium	Total
Latein	13		13	1.1%		.8%
Griechisch	9		9	.8%		.5%
Italienisch	61		61	5.1%		3.5%
Englisch	100	14	114	8.4%	2.6%	6.6%
Spanisch	172	7	179	14.5%	1.3%	10.3%
Russisch	14		14	1.2%		.8%
Physik und Anwendungen der Mathematik: PAM	185		185	15.6%		10.7%
Biologie und Chemie: BC	182	99	281	15.3%	18.3%	16.2%
Wirtschaft und Recht: WR	384		384	32.3%		22.2%
Philo./Päda./Psycho.: PPP	68	185	253	5.7%	34.1%	14.6%
Bildnerisches Gestalten: BG		112	112		20.7%	6.5%
Musik		125	125		23.1%	7.2%
Total	1188	542	1730	100%	100%	100%

Bei den Schülern sind die Schwerpunktfächer Wirtschaft/Recht (34%), Physik/Anwendungen der Mathematik (22%) und Biologie/Chemie (16%) am beliebtesten. Von den Schülerinnen belegen 19% Philosophie/Pädagogik/Psychologie, 17% Biologie/Chemie und je 14% Wirtschaft/Recht und Spanisch. Fast drei Viertel der Schüler (72%) belegen eines der genannten drei Schwerpunktfächer (s. *Abbildung 1*). Die Verteilung bei den Schülerinnen sieht anders aus: 73% der Schülerinnen verteilen sich auf fünf Schwerpunktfächer (die genannten vier plus Bildnerisches Gestalten). Während sich die Männer also vor allem auf die wirtschaftlichen, naturwissenschaftlichen und mathematischen Schwerpunktfächer verteilen, ist das Spektrum der gewählten Schwerpunktfächer bei den Frauen viel breiter. Hier geht das Spektrum von sozialwissenschaftlichen, über natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern, zu sprachlichen und künstlerischen Fächern.

Die Sprachfächer werden wenig als Schwerpunktfach gewählt. Dies könnte unter anderem daran liegen, dass Englisch, Italienisch oder Latein als Grundlagenfach gewählt werden muss. Wenn jemand eine weitere dieser Sprachen zusätzlich als Schwerpunktfach wählen will, muss er/sie den betreffenden Unterricht bereits auf der Sekundarstufe I besucht haben. Das heisst, dass bereits vor dem Gymnasium neben Deutsch und Französisch zwei weitere Sprachen besucht werden mussten.

Die Frage, ob sie das bevorzugte Schwerpunktfach nicht wählen konnten, weil ihnen die Vorbildung fehlte, beantworten zwar nur 64 Schülerinnen und Schüler mit ‚ja‘. Von diesen 64 betreffen aber immerhin 54 Nennungen ein Sprachfach, davon 42 Englisch.

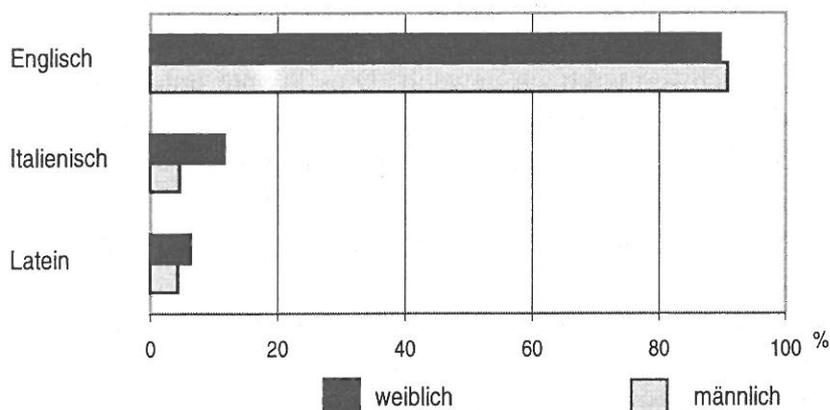
Abbildung 1: Schwerpunktfach nach Geschlecht



Die **Sprachfächer** spielen also unter den Schwerpunktfächern eine spezielle Rolle:

Zwar belegen nur gerade 114 Schülerinnen und Schüler das Schwerpunktfach Englisch. 90% aller Schülerinnen und Schüler belegen aber Englisch, entweder als Grundlagenfach oder als Schwerpunktfach (s. *Abbildung 2*). Wenn nicht ein besonderer Grund vorliegt, scheinen sich die Schülerinnen und Schüler für das Fach Englisch zu entscheiden. Italienisch besuchen 9% und Latein 5.5%. Interessant ist, dass beim Fach Italienisch ein signifikanter Geschlechtsunterschied ($\chi^2=25.7$; $df=1$; $p<0.0001$) auftritt, beim Fach Latein aber nicht.

Abbildung 2: Sprachfächer als Grundlagenfach oder Schwerpunktfach



Die Kombination Grundlagenfach Latein mit dem Schwerpunktfach Griechisch (früherer Typ A) kommt nur gerade 8 Mal vor. Latein als Grundlagenfach oder Schwerpunktfach

kombiniert mit einer modernen Sprache (früherer Typ B) wurde 59 Mal gewählt. Die Kombination Italienisch oder Englisch als Grundlagenfach und eine moderne Sprache als Schwerpunktfach (früherer Typ D) ist mit 293 Mal stärker vertreten. Der erste Eindruck, der beim Lesen der Abbildung 1 entsteht, die früheren Sprach-Typen A, B und D seien alle mehr oder weniger verschwunden, ist damit zumindest für den Typ D falsch.

Gründe für die Wahl des Schwerpunktfaches

Um herauszufinden, warum Schülerinnen und Schüler ein bestimmtes Schwerpunktfach gewählt haben, wurden den Tertianerinnen und Tertianern 26 Gründe vorgelegt. Sie kreuzten an, was für sie zutrifft, und waren in der Anzahl der Nennungen nicht beschränkt. Die Gründe für die Wahl des Schwerpunktfaches haben Rektorinnen und Rektoren von „alten“ und „neuen“ Gymnasien zusammen mit Tertianerinnen und Tertianern des früheren Jahrgangs formuliert (alle Gründe für die Wahl des Schwerpunktfaches sind im Anhang, *Tabelle 9*, abgedruckt). Die fünf häufigsten Nennungen waren:

Ich habe mein Schwerpunktfach gewählt, weil...

- ich mich für das Fach interessiere (1600).
- mir dieses Fach einfach gefällt (1168).
- ich in meinem Schwerpunktfach etwas Neues kennenlerne (1037).
- mein Schwerpunktfach mir gute Voraussetzungen für eine spätere Karriere gibt (936).
- mir dieses Fach eine gute Allgemeinbildung gibt (897).

In *Abbildung 3* sind die 15 am häufigsten genannten Gründe dargestellt. Der linke Teil zeigt die prozentuale Häufigkeit der Nennungen insgesamt. Im rechten Teil ist angegeben, wie sehr sich der Prozentsatz bei den Frauen bzw. der Männer davon unterscheidet. Unterschiede, die gross genug sind, dass sie kaum auf Zufall beruhen, sind mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Sowohl die **Frauen** als auch die **Männer** haben ihr Schwerpunktfach vor allem aus Interesse am Fach gewählt. Die Schülerinnen geben häufiger als die Schüler an, ihr Schwerpunktfach gewählt zu haben,

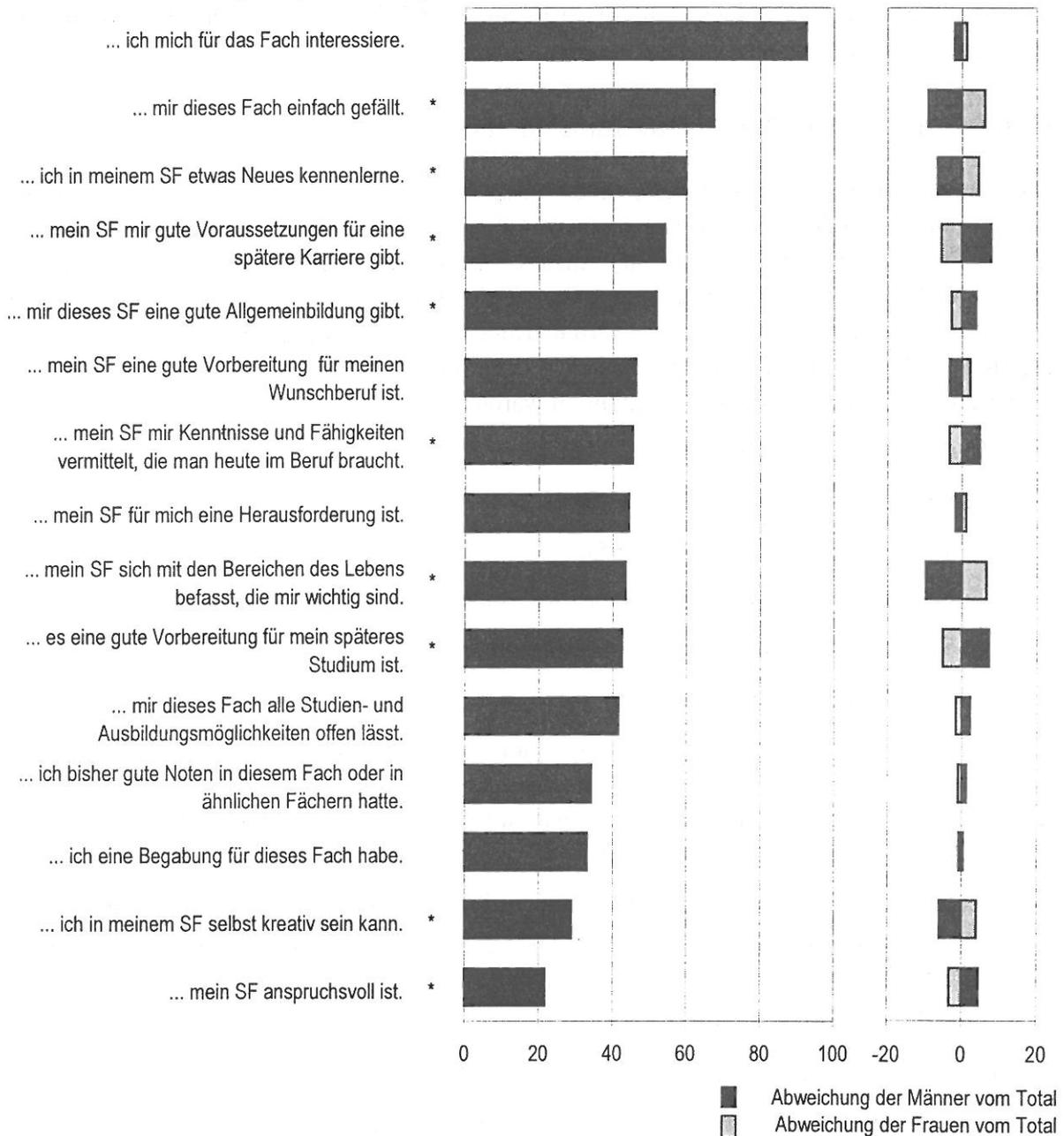
- weil es ihnen einfach gefällt,
- um etwas Neues kennenzulernen,
- weil es sich mit Bereichen befasst, die ihnen wichtig sind, oder
- damit sie kreativ sein können.

Die Schüler wählen ihr Schwerpunktfach mehr als die Schülerinnen,

- weil es gut für ihre Karriere ist,
- eine gute Allgemeinbildung gibt oder
- weil es Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die man heute im Beruf oder Studium braucht, und
- weil es anspruchsvoll ist.

Abbildung 3: Wahl des Schwerpunktfaches - die 15 häufigsten Gründe

Ich habe mein Schwerpunktfach (SF) gewählt, weil ...



*: signifikanter Unterschied (1%-Niveau)

Grob zusammengefasst wählen die Schüler extrinsischer und die Schülerinnen intrinsischer.

Der Rat der Berufsberatung scheint bei der Wahl des Schwerpunktfaches (SF) nicht wichtig zu sein, dieser Grund erreicht mit 39 Nennungen den letzten Rang. Der Rat der Lehrerinnen und Lehrer ist nach Angabe der Tertianerinnen und Tertianer auch nicht besonders wichtig. Dieser Grund wurde 126 Mal genannt. Sie wollten anscheinend nicht in erster Linie Aufwand und Anstrengung vermeiden, wurden doch die Gründe „... weil mein SF nicht so viel zu tun gibt wie andere“ und „... weil mein SF nicht so schwierig ist“ nur 138 bzw. 114 Mal genannt. Nur 82 Schülerinnen und Schüler gaben den Grund an „... weil ich nicht so recht wusste, was

wählen, und aus Zufall in diesem SF gelandet bin“ und 86 „... weil meine Freundin/mein Freund auch dieses SF gewählt hat“.

Bei den Gründen der Wahl des Schwerpunktfaches ist ein Vergleich zwischen „alten“ und „neuen“ Gymnasien nicht aufschlussreich, da ja unterschiedliche Schwerpunktfächer angeboten werden. Auf eine Darstellung dieser Unterschiede wird deshalb verzichtet. Unterschiede zwischen den verschiedenen Schwerpunktfächern dagegen sind sehr interessant. Im Teil 2 werden alle Schwerpunktfächer ausser den wenig gewählten Sprachen Griechisch, Latein und Russisch (hier ist N zu klein, um Aussagen machen zu dürfen) auf je einer Seite dargestellt. Es ist anzunehmen, dass die verschiedenen Schwerpunktfächer unterschiedliche Schülerinnen und Schüler ansprechen. Einerseits wählen sie ihr Schwerpunktfach aus anderen Gründen, andererseits haben sie auch andere Vorstellungen, was ihnen an ihrem zukünftigen Beruf wichtig ist.

2.2 WAHL DER SCHULE

Auch bei der Wahl der Schule wurden den Tertianerinnen und Tertianern im Unterricht erarbeitete Gründe vorgelegt (siehe Abschnitt 2.1 Wahl des Schwerpunktfaches). Von den 36 Gründen erreichten folgende fünf die häufigsten Nennungen:

Ich habe mein Wunschgymnasium gewählt, weil ...

- ... hier mein Schwerpunktfach angeboten wird (1100).
- ... ich in der Nähe wohne (869).
- ... hier eine gute Stimmung herrscht (815).
- ... die Verkehrsverbindungen zu dieser Schule für mich günstig sind (779).
- ... mir die Schulanlage gefällt (774).

Die Qualität des Unterrichts, die interessanten Unterrichtsformen sowie die guten Lehrkräfte finden sich erst auf den Rängen 11 bis 13. Daraus lässt sich schliessen, einerseits dass die Schulen als gleichwertig betrachtet werden und andererseits, dass man die Qualität an den Gymnasien als gewährleistet annimmt. Ausser der guten Stimmung befinden sich in den ersten Rängen eher objektive Kriterien, zum Beispiel eben das angebotene Schwerpunktfach oder die Nähe zum Wohnort.

Die Schülerinnen wählen auch ihr Wunschgymnasium zum Teil anders als die Schüler. Sowohl für **Frauen wie Männer** ist das Angebot des gewünschten Schwerpunktfachs der wichtigste Grund für die Wahl der Schule.

Die fünf häufigsten Nennungen der Frauen sind:

Ich habe mein Wunschgymnasium gewählt, weil...

- ... hier mein Schwerpunktfach angeboten wird.
- ... hier eine gute Stimmung herrscht.
- ... ich in der Nähe wohne.
- ... mir die Schulanlage gefällt.
- ... mir die Umgebung des Schulhauses gefällt.

Bei den Männern erreichen folgende fünf Gründe die meisten Nennungen:

Ich habe mein Wunschgymnasium gewählt, weil...

- ... hier mein Schwerpunktfach angeboten wird.
- ... ich in der Nähe wohne.
- ... die Verkehrsverbindungen zu dieser Schule für mich günstig sind.
- ... ich gute Kolleginnen und Kollegen an dieser Schule habe.
- ... hier eine gute Stimmung herrscht.

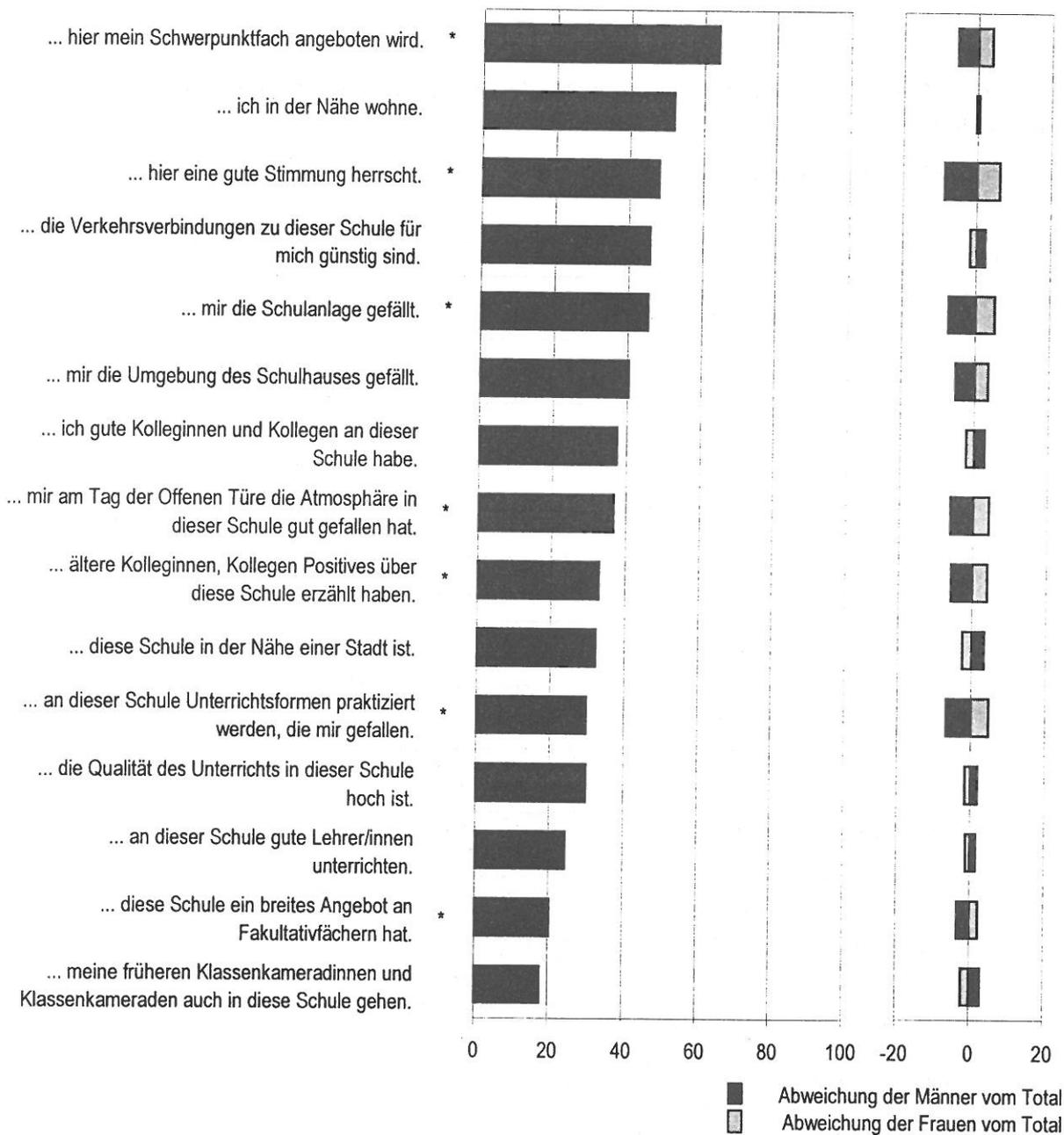
In der *Abbildung 4* sind die 15 am häufigsten genannten Gründe für die Wahl der Schule dargestellt. Wie bei *Abbildung 3* zeigt auch hier der linke Teil die prozentuale Häufigkeit der Nennungen insgesamt und der rechte Teil die Abweichung der Frauen bzw. der Männer davon.

Unterschiede bei den Gründen für die Wahl gibt es nicht nur zwischen den Geschlechtern, sondern vor allem auch zwischen Schülerinnen und Schülern der „alten“ und „neuen“ **Gymnasien**. Diese unterscheiden sich bei fast allen Gründen signifikant. *Abbildung 5* gibt einen Überblick über die Unterschiede zwischen „alten“ und „neuen“ Gymnasien bei der Wahl der Schule.

Das Angebot des Schwerpunktfaches ist sowohl bei den „alten“ wie bei den „neuen“ Gymnasien der am häufigsten genannte Grund für die Wahl der Schule. Nur die Schülerinnen, nicht aber die Schüler der „neuen“ Gymnasien geben diesen Grund signifikant mehr an als diejenigen der „alten“ Gymnasien. Dies ist der einzige Grund, bei dem der Geschlechtsunterschied eine wesentliche Rolle spielt. Sowohl den Schülerinnen als auch den Schülern der „neuen“ Gymnasien sind die gute Stimmung in der Schule und die gute Atmosphäre am Tag der offenen Tür, die Schulanlage und die Umgebung des Schulhauses, die interessanten Unterrichtsformen und guten Lehrkräfte wichtiger als ihren Kolleginnen und Kollegen der „alten“ Gymnasien.

Abbildung 4: Wahl der Schule - die 15 häufigsten Gründe

Ich habe mein Wunschgymnasium gewählt, weil ...

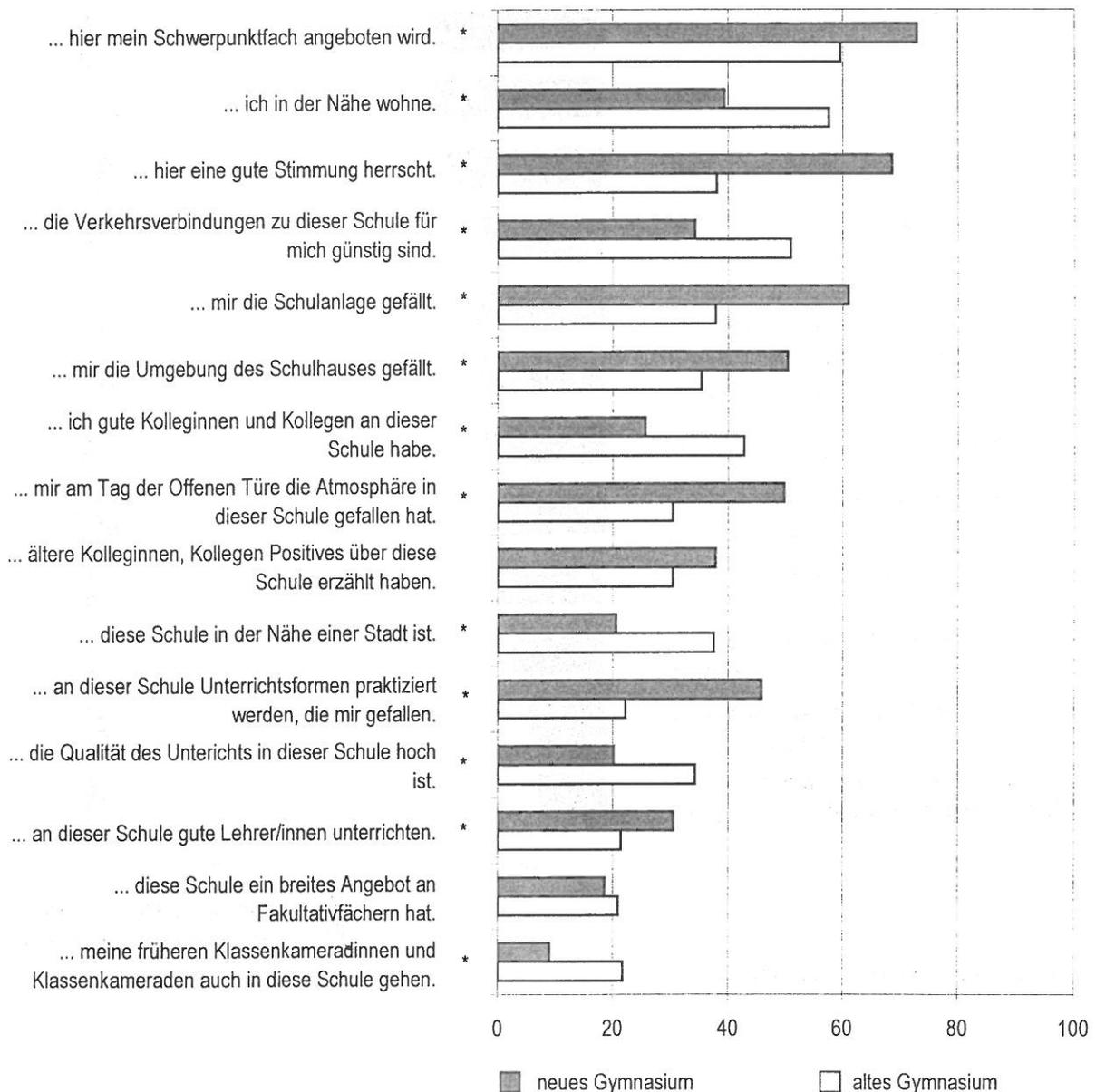


*: signifikanter Unterschied (1%-Niveau)

Dagegen sind den Schülerinnen und Schülern der „alten“ Gymnasien bei der Wahl der Schule die Nähe zum Wohnort und Stadt, die guten Verkehrsbedingungen, aber auch gute Kolleginnen/Kollegen und frühere Klassenkameradinnen/-kameraden an der Schule sowie die hohe Unterrichtsqualität wichtiger als den Schülerinnen und Schülern der „neuen“ Gymnasien.

Abbildung 5: Wahl der Schule – Unterschiede zwischen „alten“ und „neuen“ Gymnasien

Ich habe mein Wunschgymnasium gewählt, weil ...



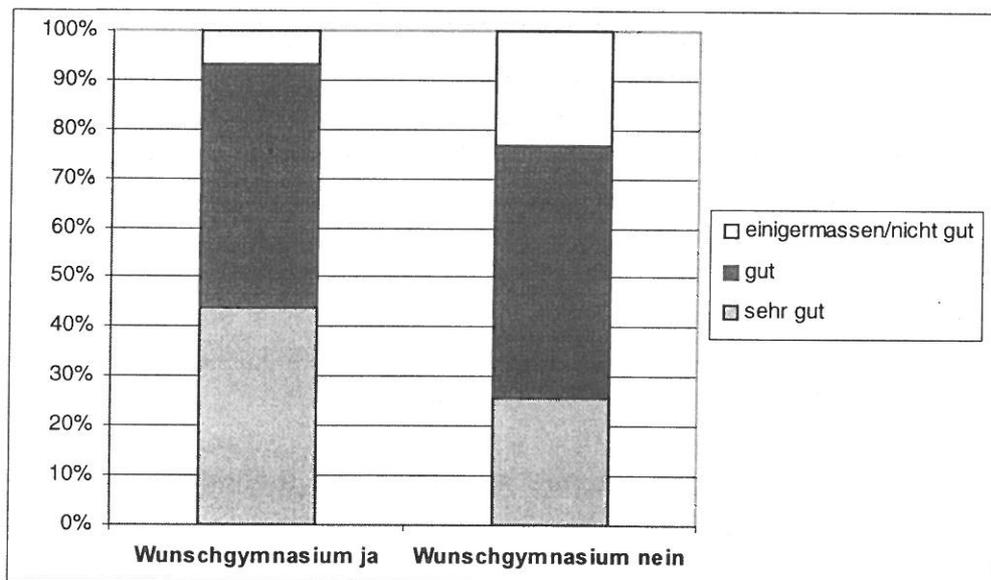
*: signifikanter Unterschied (1%-Niveau)

Auch wenn man die Gründe für die Schulwahl innerhalb eines einzigen Schwerpunktfaches, Biologie/Chemie, betrachtet (für die Begründung dieser Wahl, siehe unten), bleiben die Unterschiede zwischen „alten“ und „neuen“ Gymnasien zu einem grossen Teil bestehen. Die Nähe zum Wohnort und zur Stadt, die Kolleginnen/Kollegen und frühere Klassen-

kameradinnen/-kameraden an der Schule sowie die hohe Unterrichtsqualität bleiben für die „alten“ Gymnasien wichtiger, die interessanten Unterrichtsformen für die „neuen“. Der Grund ‚...weil hier mein Schwerpunktfach angeboten wird‘ ist innerhalb Biologie/Chemie den Schülerinnen und Schülern der „alten“ Gymnasien wichtiger als denjenigen der „neuen.“ Wenn man alle Schwerpunktfächer betrachtet, ist es gerade umgekehrt.

Die Schülerinnen und Schüler scheinen für sich eine gute Wahl getroffen zu haben, gefällt es doch am Ende des ersten Quartals den meisten Tertianerinnen und Tertianern in ihrer Schule sehr gut (42%) oder gut (50%). Diejenigen, die nicht ihr Wunschgymnasium besuchen (N=133), sind zwar signifikant (χ^2 18.54; $df=3$; $p<0.0001$) weniger zufrieden. Aber auch 34 von ihnen gefällt es sehr gut und 68 gut.

Abbildung 6: Wohlbefinden in der Schule



3 VORSTELLUNGEN ÜBER DIE GYMNASIEN

Wenn man sich entscheiden muss, kann man sich oft nicht auf eigenes Wissen stützen, da man die Alternativen (in unserem Fall die Schulen) nicht kennt. Man ist dann auf Bilder angewiesen, die man sich im Voraus, aufgrund unterschiedlicher Informationen macht.

Mit 25 Fragen zum Unterricht und den Lehrpersonen haben wir versucht, uns dem Bild zu nähern, das sich Schülerinnen und Schüler im Voraus von der Schule machen, die sie jetzt besuchen. Die Antworten zeigen nicht, wie die Schulen wirklich sind, sondern welche Vorstellungen man sich von ihnen macht.

Wenn wir untersuchen wollen, wie sich die Bilder über „alte“ und „neue“ Gymnasien unterscheiden, ist der Vergleich innerhalb eines Schwerpunktfaches am aussagekräftigsten. Es ist nämlich damit zu rechnen, dass sich die Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schwerpunktfächer in ihrer Persönlichkeit unterscheiden. Damit wären unterschiedliche Bilder zu einem Teil auch auf diese Persönlichkeitsunterschiede zurückzuführen.

Die meisten Schwerpunktfächer werden nur von „alten“ oder „neuen“ Gymnasium angeboten. Eine echte Wahl zwischen „neuem“ und „altem“ Gymnasium haben nur Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Englisch, Spanisch oder Biologie/Chemie getroffen. Diese Fächer können sowohl in „alten“ wie auch in „neuen“ Gymnasien besucht werden. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die eines der Sprachfächer in einem „neuen“ Gymnasium besuchen, ist aber für einen Vergleich zu klein. Philosophie/Pädagogik/Psychologie wird zwar auch in „neuen“ und in „alten“ Gymnasien besucht, die Schülerinnen und Schüler der „alten“ Gymnasien wurden aber umgeteilt. Damit eignet sich das Schwerpunktfach Biologie/Chemie am besten für einen Vergleich.

Tabelle 5: Das Schwerpunktfach ‚Biologie/Chemie‘ an „alten“ und „neuen“ Gymnasien

Biologie/Chemie an	Geschlecht		Total
	männlich	weiblich	
„alten“ Gymnasien	73	109	182
„neuen“ Gymnasien	38	61	99
Total	111	170	281

Das Schwerpunktfach Biologie/Chemie wird von 281 Schülerinnen und Schülern besucht. Es gibt keinen Geschlechtsunterschied zwischen „neuen“ und „alten“ Gymnasien.

Die *Abbildung 7* zeigt die Vorstellungen über den Unterricht an der eigenen Schule, wobei nur Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Biologie/Chemie, die ihr Wunschgymnasium besuchen, berücksichtigt werden.

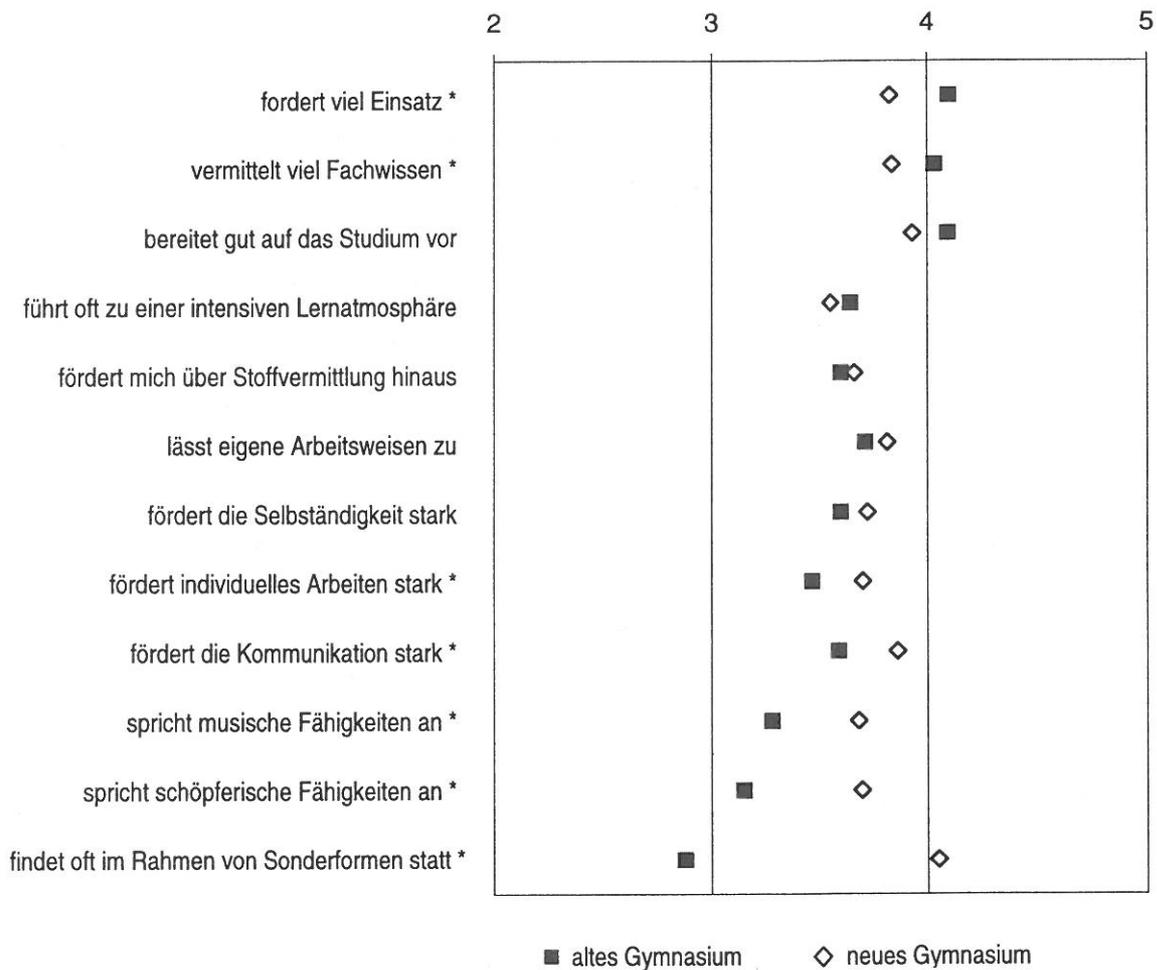
Die Items sind nach der Grösse der Differenz zwischen „alten“ und „neuen“ Gymnasien geordnet.

Den Vorstellungen nach fordert der Unterricht in den „alten“ Gymnasien mehr Einsatz und vermittelt mehr Fachwissen. Der Unterricht an den „neuen“ Gymnasien findet mehr in Sonderformen statt, spricht musische und schöpferische Fähigkeiten mehr an und fördert die

Kommunikation und individuelles Arbeiten stärker. Die anderen Unterschiede sind nicht signifikant (auf dem 5%-Niveau).

Abbildung 7: Vorstellungen über den Unterricht an „alten“ und „neuen“ Gymnasien

Der Unterricht im Vergleich zu andern Gymnasien ...



Nur Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Biologie/Chemie

*: signifikant (5%-Niveau)

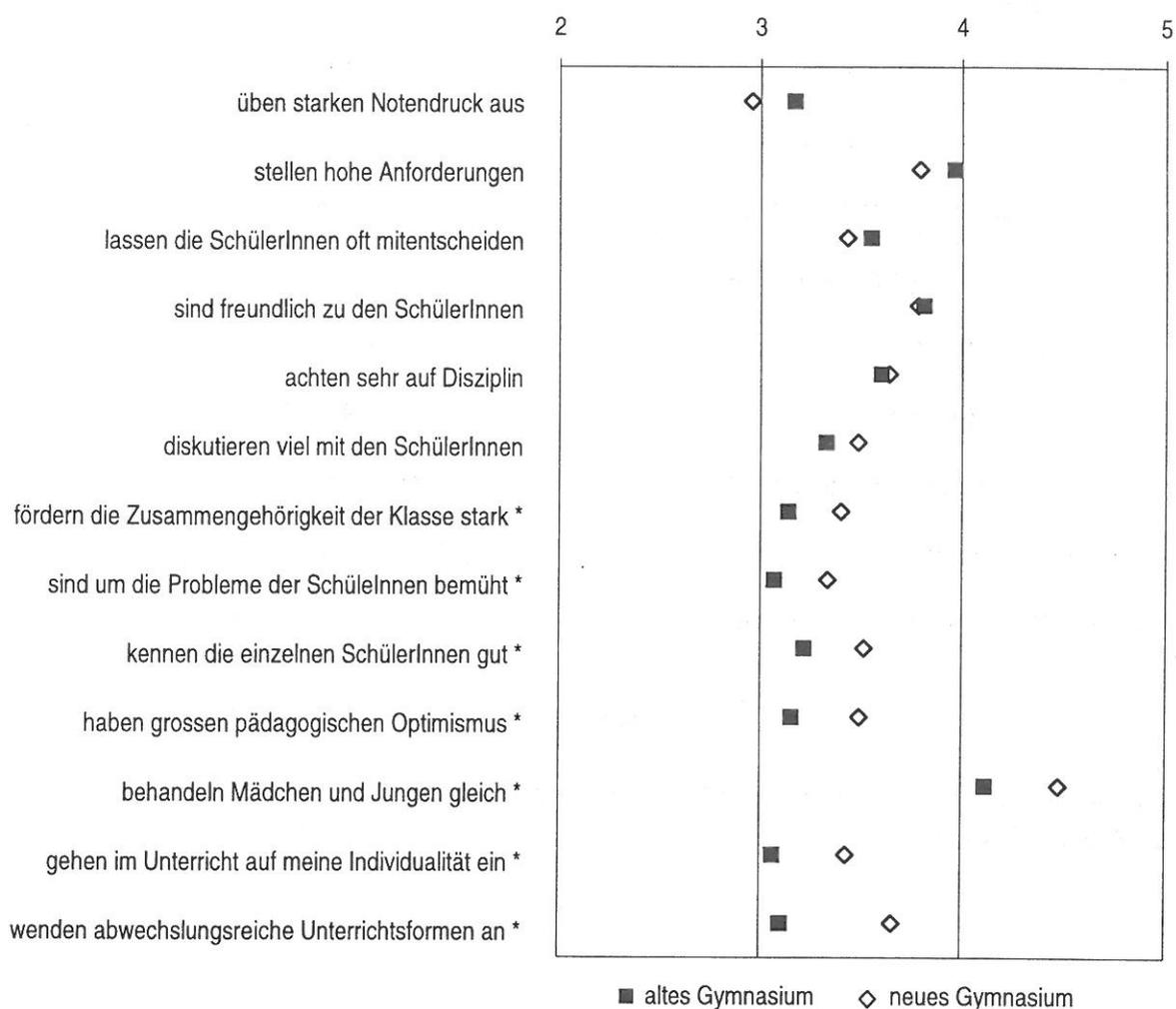
Die Items zu den Vorstellungen (Abbildung 7 und 8) wurden auf einer 5-stufigen Skala (Werte von 5 „stimmt genau“ bis 1, Gegenteil „stimmt genau“) erhoben. Die Items 5, 6 und 11 der Abbildung 7 und 11 der Abbildung 8 beruhen auf Kempfert, G. & Rolff, H.-G. (1999). *Pädagogische Qualitätsentwicklung*. Weinheim: Beltz (S. 52; Quelle: Gymnasium Liestal / IFS). Die Items 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9 und 10 der Abbildung 8 stammen aus Fend, H. (1998). *Qualität im Bildungswesen*. Weinheim: Juventa. (S. 54).

Die *Abbildung 8* zeigt die Vorstellungen über die Lehrpersonen an der eigenen Schule. Auch hier werden nur Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Biologie/Chemie, die ihr Wunschgymnasium besuchen, berücksichtigt.

Nach diesen Bildern wenden die meisten Lehrpersonen der neuen Gymnasien abwechslungsreichere Unterrichtsformen an, ein grösserer Teil behandelt Schülerinnen und Schüler gleich und hat grösseren pädagogischen Optimismus. Er geht im Unterricht mehr auf die Individualität der einzelnen Schülerinnen und Schüler ein, ist mehr um deren Probleme bemüht, kennt sie besser und fördert die Zusammengehörigkeit der Klasse stärker. Die anderen Unterschiede sind nicht signifikant.

Abbildung 8: Vorstellungen über die Lehrkräfte an „alten“ und „neuen“ Gymnasien

Die meisten der Lehrpersonen dieser Schule ...



Nur Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Biologie/Chemie

*: signifikant (5%-Niveau)

4 HYPOTHETISCHE WAHL DER AUSBILDUNG NACH ALTEM SYSTEM

Bis 1998 konnte man sich zwischen 5 Gymnasiumstypen und dem Seminar entscheiden. Die 5 Typen setzten unterschiedliche Schwerpunkte:

Typ A: Latein und Griechisch

Typ B: Latein und eine moderne Sprache

Typ C: Mathematik und Naturwissenschaften

Typ D: moderne Sprachen

Typ E: Wirtschaft und Recht

Das Seminar bildete Lehrkräfte aus. Man konnte zwischen dem Primarlehrerinnen- und -lehrerseminar und dem Kindergärtnerinnen- und -gärtnerseminar wählen. Vom Primarlehrerinnen- und -lehrerseminar aus war es zudem möglich, die meisten Studienrichtungen der Universität zu belegen.

Die Antworten auf die Frage, für welchen Schultyp sich die Schülerinnen und Schüler wohl entschieden hätten, sind in *Tabelle 6* nach Schwerpunktfächern zusammengestellt.

Tabelle 6: Hypothetische Wahl der Ausbildung nach dem alten System

altes System	Schwerpunktfach												Total
	Latein	Griechisch	Italienisch	Englisch	Spanisch	Russisch	PAM	BC	WR	PPP	BG	Musik	
Typ A	5	8			1	1		2	2	1			20
Typ B	7	1	4	30	20	1		11	2	8	4	4	92
Typ C	1		1	2	3		172	146	5	15	5	7	357
Typ D			38	59	117	11	1	26	5	48	20	22	347
Typ E			2	2	3		2	21	306	23	3	12	374
PL			5	6	7		1	12	9	69	24	35	168
KG			1	2	2			5	2	30	22	9	73
Total	13	9	51	101	153	13	176	223	331	194	78	89	1431
Typ A	38%	89%			1%	8%		1%	1%	1%			1%
Typ B	54%	11%	8%	30%	13%	8%		5%	1%	4%	5%	4%	6%
Typ C	8%		2%	2%	2%		98%	65%	2%	8%	6%	8%	25%
Typ D			75%	58%	76%	85%	1%	12%	2%	25%	26%	25%	24%
Typ E			4%	2%	2%		1%	9%	92%	12%	4%	13%	26%
PL			10%	6%	5%		1%	5%	3%	36%	31%	39%	12%
KG			2%	2%	1%			2%	1%	15%	28%	10%	5%
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Die Schülerinnen und Schüler, die nicht wissen, welchen Typ sie gewählt hätten, und diejenigen, die mehrere Möglichkeiten angegeben haben, werden hier nicht gezählt.

Die gewählten Schwerpunktfächer und die hypothetische Wahl des Typs nach altem System stimmen recht gut überein.

Die alten Sprachen Latein und Griechisch verteilen sich auf die Typen A und B, die modernen Sprachen (Italienisch, Englisch, Spanisch, Russisch) vor allem auf den Typ D, Englisch auch noch auf den Typ B. Physik/Anwendungen der Mathematik sind klar, Biologie/Chemie etwas weniger deutlich dem Typ C zuzuordnen. Einige Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Biologie/Chemie hätten auch die Typen D oder E gewählt. Wirtschaft/Recht stimmt erwartungsgemäss sehr gut mit dem Typ E überein. Je rund die Hälfte der Schülerinnen und Schüler mit den Schwerpunktfächern Philosophie/Pädagogik/Psychologie, Bildnerisches Gestalten und Musik hätte ein Seminar gewählt. Je rund ein Viertel hätte den Typ D gewählt. Somit sprechen diese drei ‚typischen Seminarfächer‘ nicht nur die früheren Absolventinnen und Absolventen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung an.

Die hypothetische Verteilung auf die Typen und das Seminar ist vor allem im Vergleich zu der wirklichen Verteilung interessant. Für diesen Vergleich wird in *Tabelle 7* neben der Verteilung der Tertiabefragung diejenige der Abschlussbefragung 2000 dargestellt.

Die Verteilungen stimmen mit zwei Ausnahmen recht gut überein. Der Typ B und das Primarlehrerinnen- und -lehrerseminar wären nur halb so oft gewählt worden. Besonders interessant ist hier, dass auch nach neuer Ausbildung im Gymnasium Schülerinnen und Schüler zu finden sind, die angeben, sie hätten nach altem System das Kindergartenseminar besucht. Das frühere Kindergartenseminar hat nicht auf das Hochschulstudium vorbereitet und andere Anforderungen für den Eintritt gestellt als das Gymnasium oder Primarlehrerinnen- und -lehrerseminar. Da der Wechsel vom alten zum neuen System für die Kindergärtnerinnen und Kindergärtner die grössten Auswirkungen hat, musste man bei der Umstellung damit rechnen, dass gerade diese Gruppe möglicherweise eine andere Ausbildung wählen könnte. Der Wunsch, Kindergärtnerin oder Kindergärtner zu werden, ist also anscheinend stark genug, dass zuerst auch eine Ausbildung in Kauf genommen wird, die nicht direkt auf den Wunschberuf vorbereitet.

Tabelle 7: Hypothetische Verteilung der Typen nach altem System im Vergleich zu der wirklichen Verteilung

altes System	Tertiabefragung 2000	Abschlussbefragung 2000
Typ A	1.4%	1.2%
Typ B	6.4%	10.6%
Typ C	24.9%	20.8%
Typ D	24.2%	17.5%
Typ E	26.1%	25.2%
PL	11.7%	22.3%
KG	5.1%	4.8%

Der hypothetische Rückgang des Typs B stimmt gut mit den Ergebnissen der Abschlussbefragung 2000 (Befragung der Maturandinnen und Maturanden nach altem System; vgl. Hedinger et al., 2001³) überein. Bei dieser Untersuchung wurden die Schülerinnen und Schüler, die ihre Ausbildung nach der alten Maturitätsverordnung absolviert haben, zu ihrem Interesse an jedem einzelnen Schulfach befragt. Dadurch konnten wir hochrechnen, welche Schülerinnen und Schüler vom neuen Maturitätsreglement am meisten profitieren könnten, indem sie sich ihre Ausbildung so zusammenstellen können, dass sie ihre Fachinteressen besser realisieren können. Es zeigte sich, dass der Gewinn für die Schülerinnen und Schüler mit Typ B am grössten, für die Seminaristinnen und Seminaristen am kleinsten wäre. Viele der Typ-B-Schülerinnen und -Schüler hätten im Typ D ihre Interessen besser verwirklichen können. Ihr Interesse an Latein ist kleiner als ihr Interesse an einer zusätzlichen modernen Sprache. Möglicherweise haben sie im alten System den Typ B gewählt, da dieser traditionelle Typ mit unbeschränktem Hochschulzugang eine besondere Attraktivität hatte, die nun rückblickend nicht mehr vorhanden ist. Für die seltene hypothetische Wahl der Primarlehrerinnen- und -lehrer-Ausbildung sind Fachinteressen jedoch keine Erklärung. Gerade die Primarlehrerinnen und -lehrer können nach dieser Hochrechnung vom neuen Maturitätsreglement am wenigsten profitieren. Sie konnten im Primarlehrerinnen- und -lehrerseminar ihre Interessen am besten verwirklichen. Vermutlich geben nur noch diejenigen Schülerinnen und Schüler an, sie hätten das Seminar gewählt, die sich besonders von der Berufsorientierung und dem ganzheitlichen, andersartigen Charakter der Institution „Seminar“ angesprochen fühlen.

³ Hedinger, U. K., Ramseier, E. & Maurer, A. (2001). *Interessen, Lerneinstellungen und Studienvorbereitung. Die Ausbildung an den Berner Gymnasien und Seminaren im Urteil ihrer Absolventinnen und Absolventen*. Bern: Amt für Bildungsforschung.

5 AUSBILDUNG NACH DER MATUR

Nach der Matur stehen den Schülerinnen und Schülern viele Ausbildungswege offen. *Tabelle 8* gibt einen Überblick über die voraussichtliche tertiäre Ausbildung der Tertianerinnen und Tertianer. Schülerinnen und Schüler, die mehrere Antworten gegeben haben, wurden nicht berücksichtigt (N=1520). Für 11% der Tertianerinnen und 5% der Tertianer kommt eine Lehrerinnen- und Lehrerausbildung am ehesten in Frage. Dieser Anteil ist in den „neuen“ Gymnasien deutlich höher als in den „alten.“ 20 % der Schülerinnen und 12% der Schüler der „neuen“ Gymnasien fassen eine Lehrerinnen- und Lehrerbildung ins Auge. Der grösste Teil der Tertianerinnen (42%) und Tertianer (61%) haben jedoch vor, eine andere Studienrichtung an der Universität, ETH oder Fachhochschule zu wählen. Dieser Anteil ist bei den „alten“ Gymnasien (m: 66%/w: 50%) viel höher als bei den „neuen“ (m: 37%/w: 30%). Eine andere Ausbildung kommt für 9% der Männer und 17% der Frauen am ehesten in Frage. Noch keine Ahnung haben 25% der Tertianer („neue“ Gymnasien: 40%) und 30% der Tertianerinnen („neue“ Gymnasien: 32%).

Tabelle 8: Voraussichtliche tertiäre Ausbildung der Tertianerinnen und Tertianer

Ausbildung nach Matur	„altes“ Gymnasium		„neues“ Gymnasium		Total	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
LehrerInnen-Ausbildung	4%	6%	12%	20%	5%	11%
andere Uni, ETH, Fachhochschule	66%	50%	37%	30%	61%	42%
andere Ausbildung	8%	15%	11%	18%	9%	17%
keine Ahnung	22%	29%	40%	32%	25%	30%
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Knapp zwei Drittel der zukünftigen Absolventinnen und Absolventen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung besuchen ein „neues“ und ein Drittel ein „altes“ Gymnasium und rund 80% der Anwärterinnen und Anwärter einer anderen Studienrichtung ein „altes“ und 20% ein „neues“ Gymnasium.

6 BERUFSWERTE DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Bei den untersuchten Gründen für die Wahl des Schwerpunktfaches deuten die Ergebnisse darauf hin (siehe Abbildung 3), dass die zukünftige Karriere, der spätere Beruf oder das spätere Studium bei der Wahl eine wichtige Rolle gespielt haben.

Wir haben den Schülerinnen und Schülern eine Liste verschiedener Merkmale von Berufen (Sandberger, 1981, z. T. leicht geändert⁴) vorgelegt, um herauszufinden, was ihnen an einem Beruf wichtig ist.

Die Schülerinnen und Schüler mussten von jedem Merkmal entscheiden, ob es ihnen ‚sehr wichtig‘, ‚ziemlich wichtig‘, ‚durchschnittlich wichtig‘, ‚weniger wichtig‘ oder ‚ganz unwichtig‘ ist. Diese Aussagen wurden mit 1 ‚ganz unwichtig‘ bis 5 ‚sehr wichtig‘ codiert. Die einzelnen Merkmale lassen sich zu Skalen (Gruppen) zusammenfassen. Dabei werden die Mittelwerte jedes Merkmals addiert und durch die Anzahl Merkmale der Skala geteilt, so dass jede Skala einen Wert von 1 bis 5 erreichen kann. Im Teil 2 dieses Kurzberichtes wird jedes Schwerpunktfach auf einer Seite vorgestellt. Auf den Blättern zu den einzelnen Schwerpunktfächern werden die Skalen ‚sozial‘, ‚wissenschaftlich‘, und ‚instrumentell/materiell‘ verglichen. Diese drei Skalen setzen sich wie folgt zusammen:

Sozialorientierung (sozial)

- Ein Beruf, bei dem man anderen helfen kann.
- Eine Tätigkeit, die Teamarbeit verlangt.
- Viel Kontakt mit anderen Menschen.
- Die Möglichkeit, etwas für die Verbesserung der Situation von Menschen zu tun.
- Ein Beruf, bei dem man etwas Nützliches für die Allgemeinheit tun kann.

Wissenschaftsorientierung (wissenschaftlich)

- Die Möglichkeit zu wissenschaftlicher Tätigkeit.
- Ein Beruf, bei dem man an der Lösung theoretischer Probleme arbeiten kann.
- Die Möglichkeit, Unbekanntes zu erforschen.

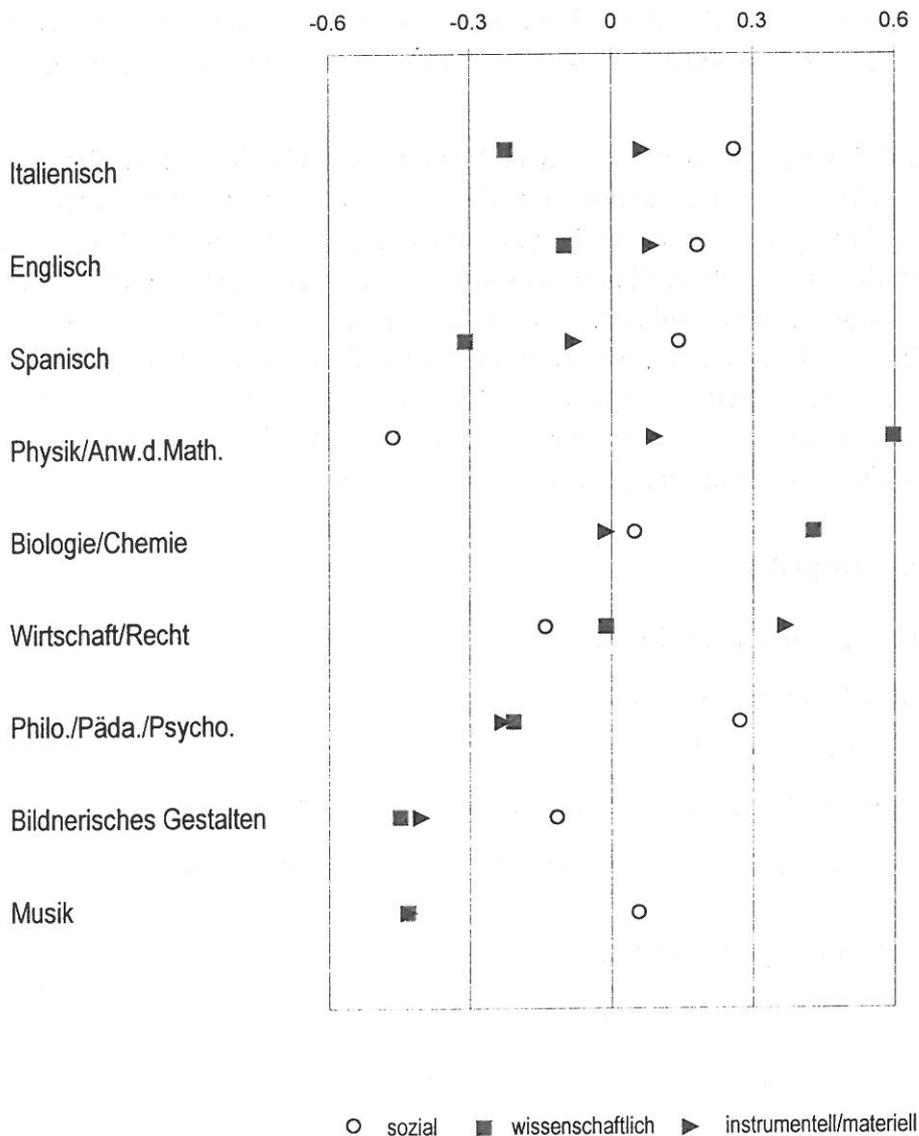
Instrumentelle/materielle Motivation (instrumentell/materiell)

- Gute Aufstiegsmöglichkeiten.
- Ein Beruf, der anerkannt und geachtet ist.
- Ein krisensicherer Arbeitsplatz.
- Ein Beruf, der ein gutes Einkommen garantiert.

⁴ Sandberger, J.-U. (1981). Berufswerte und Berufserwartungen von Abiturienten. In H. Peisert (Hrsg.), *Abiturienten und Ausbildungswahl* (S. 179-198). Weinheim: Beltz.

Der Gesamtmittelwert über alle Schülerinnen und Schüler der Skala ‚sozial‘ ist 3.8, von ‚wissenschaftlich‘ 3.07 und von ‚instrumentell/materiell‘ 3.7.

Abbildung 9: Berufswerte nach Schwerpunktfächern



In der *Abbildung 9* sind die Abweichungen von den drei Gesamtmittelwerten für jedes Schwerpunktfach⁵ dargestellt. Die Abweichung ‚0‘ bedeutet, dass der erreichte Mittelwert der Schülerinnen und Schüler eines bestimmten Schwerpunktfaches genau den Gesamtmittelwert erreicht. Die Schülerinnen und Schüler des Schwerpunktfaches Wirtschaft/Recht z.B. erreichen bei der Skala ‚wissenschaftlich‘ ziemlich genau den Gesamtmittelwert, bei der Skala ‚instrumentell/materiell‘ einen Wert, der 0.33 höher liegt als der Gesamtmittelwert (also

⁵ Die Ergebnisse der Schwerpunktfächer Latein, Griechisch und Russisch werden nicht dargestellt, da die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hier zu klein ist (im Gesamtmittelwert sind sie enthalten).

3.7 + 0.33 = 4.03), und bei der Skala ‚sozial‘ einen Mittelwert, der 0.14 unter dem Gesamtmittelwert liegt (also $3.8 - 0.14 = 3.66$).

Beim Faktor der Sozialorientierung erreichen die Schwerpunktfächer Philosophie/Pädagogik/Psychologie, aber auch die Sprachfächer hohe Werte. Die Schwerpunktfächer Physik/Anwendungen der Mathematik sowie Biologie/Chemie sprechen die Schülerinnen und Schüler mit der höchsten Wissenschaftsorientierung an. Die höchsten Werte bei der instrumentellen/materiellen Motivation haben die Schülerinnen und Schüler mit Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht, gefolgt von denjenigen mit Physik/Anwendungen der Mathematik und Englisch.

TEIL 2

7 SCHWERPUNKTFÄCHER IM VERGLEICH

In diesem zweiten Teil des Berichts werden wichtige Informationen zu den einzelnen Schwerpunktfächern auf je einer Seite dargestellt. Über die Schwerpunktfächer Latein, Russisch und Griechisch können keine Aussagen gemacht werden, weil sie nur von 9 bis 14 Schülerinnen und Schülern besucht werden. Auf eine Darstellung dieser Fächer wird deshalb verzichtet. Die Ergebnisse zeigen, dass zwischen den verschiedenen Schwerpunktfächern grosse Unterschiede bestehen, so bei den Wahlgründen, der Geschlechterzusammensetzung und auch bei den Berufswerten.

Der Aufbau der Seiten zu den Profilen der einzelnen Schwerpunktfächer ist immer gleich:

Anzahl Schülerinnen und Schüler

Anzahl Schülerinnen und Schüler des deutschsprachigen Kantonsteils, die dieses Schwerpunktfach besuchen.

prozentuale Geschlechterverteilung in %

Hier wird der Anteil der Frauen bzw. der Männer innerhalb des Schwerpunktfachs als Balken dargestellt.

Anteil in „alten“ und „neuen“ Gymnasien in %

Der prozentuale Anteil der Schülerinnen und Schüler des Schwerpunktfachs, die ein „altes“ bzw. ein „neues“ Gymnasium besuchen, wird als zweiter Balken dargestellt.

Die Wahl des Schwerpunktfaches: die fünf am häufigsten genannten Gründe

Im Abschnitt ‚Wahl des Schwerpunktfachs‘ wurden die 15 von allen Tertianerinnen und Tertianern am häufigsten genannten Gründe dargestellt und die Anzahl Nennungen zwischen ‚alten‘ und ‚neuen‘ Gymnasien einerseits und Männern und Frauen andererseits verglichen. Auf den folgenden Seiten werden die 5 pro Schwerpunktfach am häufigsten genannten Gründe dargestellt und mit der Anzahl Nennungen über alle Schülerinnen und Schüler verglichen. Zu jedem Schwerpunktfach werden somit 5 andere Gründe aufgelistet.

Berufswerte: Merkmale des zukünftigen Berufes

Hier werden die erreichten Mittelwerte bei den Skalen ‚sozial‘, ‚wissenschaftlich‘ und ‚instrumentell/materiell‘ als Balken dargestellt; die oberen Balken zeigen die Mittelwerte des betreffenden Schwerpunktfaches, die unteren die Mittelwerte aller Tertianerinnen und Tertianer.

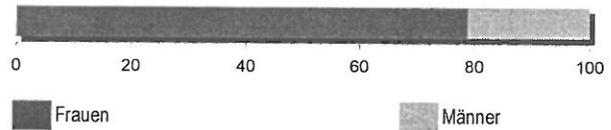
Schwerpunktfach:

Italienisch

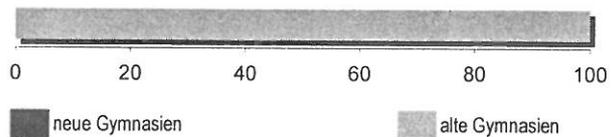
Anzahl Schülerinnen und Schüler

61

Geschlechterverteilung in %



Anteil in alten und neuen Gymnasien in %



Die Wahl des Schwerpunktfaches: die fünf am häufigsten genannten Gründe

Ich habe mein Schwerpunktfach gewählt, weil...

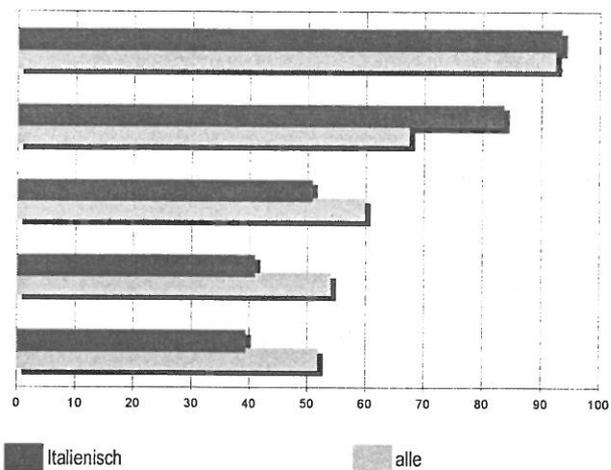
ich mich für dieses Fach interessiere.

mir dieses Fach einfach gefällt.

ich in meinem SF etwas Neues kennenlernen.

mein SF mir gute Voraussetzungen für eine spätere Karriere gibt.

mir dieses SF eine gute Allgemeinbildung gibt.

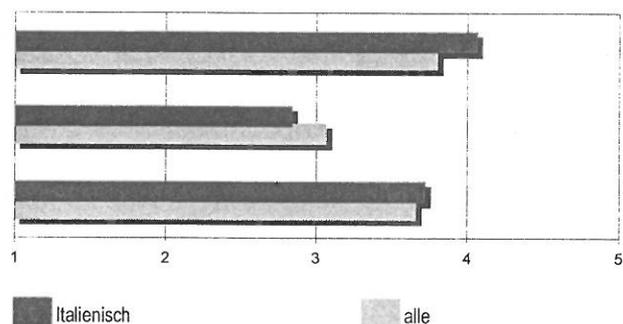


Berufswerte: Merkmale des zukünftigen Berufes

sozial

wissenschaftlich

instrumentell, materiell



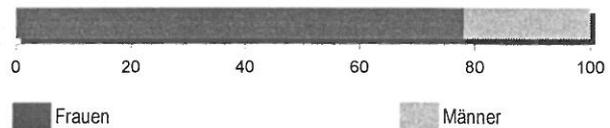
Schwerpunktfach:

Englisch

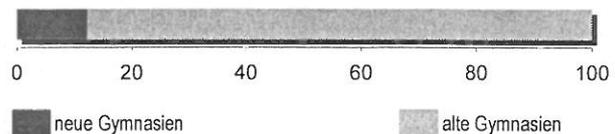
Anzahl Schülerinnen und Schüler

114

Geschlechterverteilung in %



Anteil in alten und neuen Gymnasien in %



Die Wahl des Schwerpunktfaches: die fünf am häufigsten genannten Gründe

Ich habe mein Schwerpunktfach gewählt, weil...

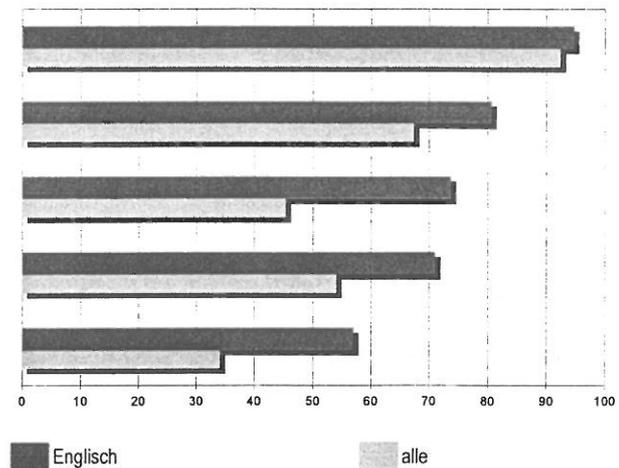
ich mich für dieses Fach interessiere.

mir dieses Fach einfach gefällt.

mein SF mir Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die man heute im Beruf braucht.

mein SF mir gute Voraussetzungen für eine spätere Karriere gibt.

ich bisher gute Noten in diesem Fach oder in ähnlichen Fächern hatte.

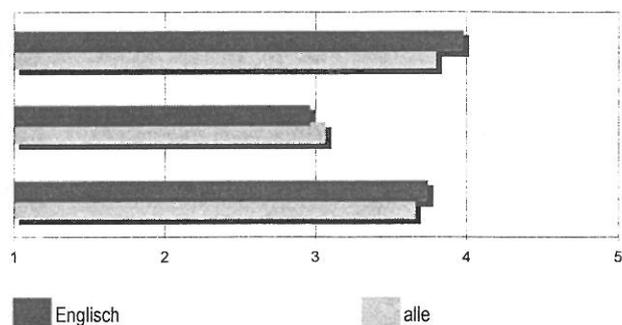


Berufswerte: Merkmale des zukünftigen Berufes

sozial

wissenschaftlich

instrumentell, materiell



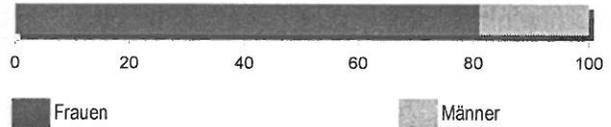
Schwerpunktfach:

Spanisch

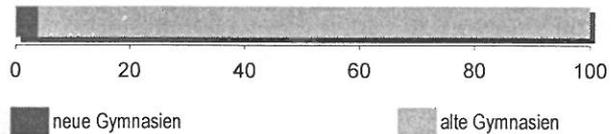
Anzahl Schülerinnen und Schüler

179

Geschlechterverteilung in %



Anteil in alten und neuen Gymnasien in %



Die Wahl des Schwerpunktfaches: die fünf am häufigsten genannten Gründe

Ich habe mein Schwerpunktfach gewählt, weil...

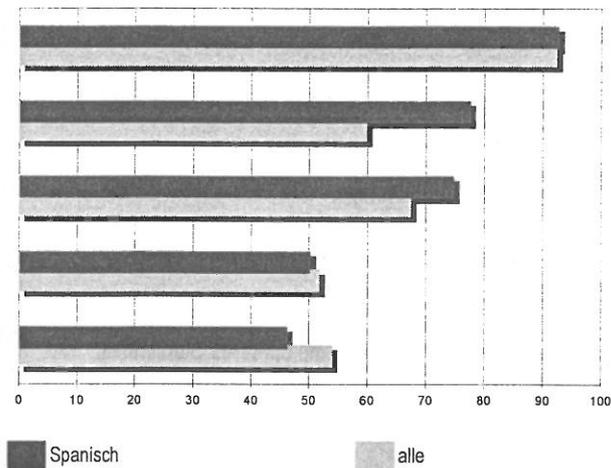
ich mich für dieses Fach interessiere.

ich in meinem SF etwas Neues kennenlernen.

mir dieses Fach einfach gefällt.

mir dieses SF eine gute Allgemeinbildung gibt.

mein SF mir gute Voraussetzungen für eine spätere Karriere gibt.

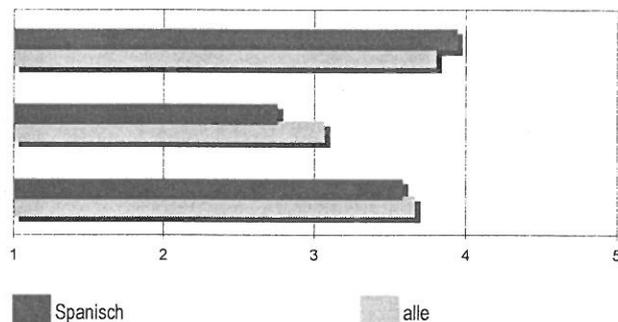


Berufswerte: Merkmale des zukünftigen Berufes

sozial

wissenschaftlich

instrumentell, materiell



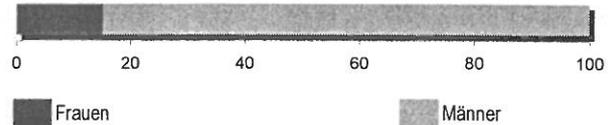
Schwerpunktfach:

Physik/Anwendungen d.Mathematik

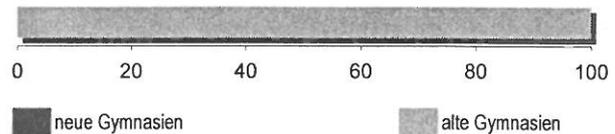
Anzahl Schülerinnen und Schüler

185

Geschlechterverteilung in %



Anteil in alten und neuen Gymnasien in %



Die Wahl des Schwerpunktfaches: die fünf am häufigsten genannten Gründe

Ich habe mein Schwerpunktfach gewählt, weil...

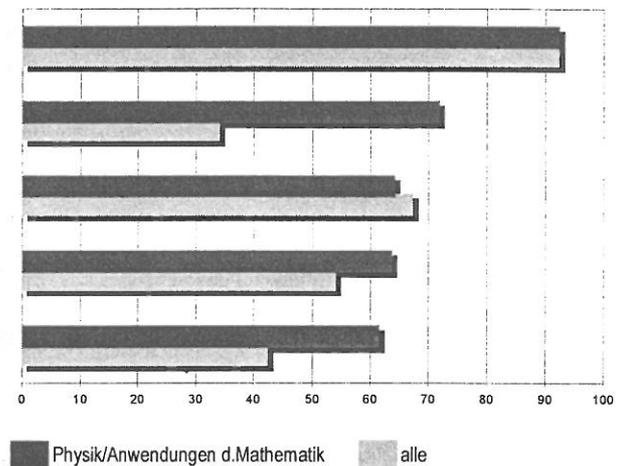
ich mich für dieses Fach interessiere.

ich bisher gute Noten in diesem Fach oder in ähnlichen Fächern hatte.

mir dieses Fach einfach gefällt.

mein SF mir gute Voraussetzungen für eine spätere Karriere gibt.

es eine gute Vorbereitung für mein späteres Studium ist.

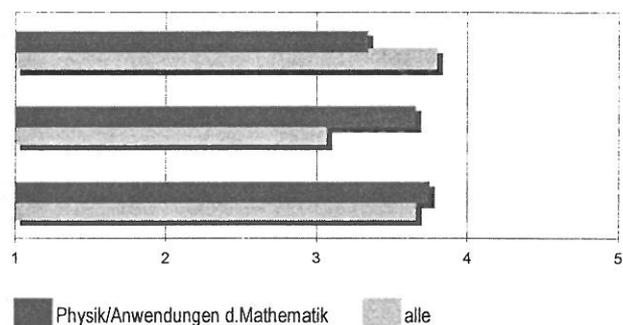


Berufswerte: Merkmale des zukünftigen Berufes

sozial

wissenschaftlich

instrumentell, materiell



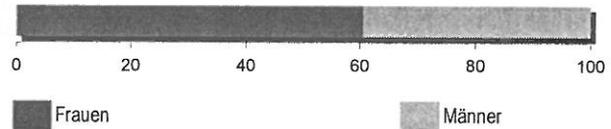
Schwerpunktfach:

Biologie/Chemie

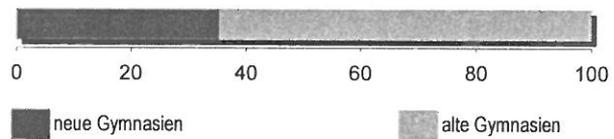
Anzahl Schülerinnen und Schüler

281

Geschlechterverteilung in %



Anteil in alten und neuen Gymnasien in %



Die Wahl des Schwerpunktfaches: die fünf am häufigsten genannten Gründe

Ich habe mein Schwerpunktfach gewählt, weil...

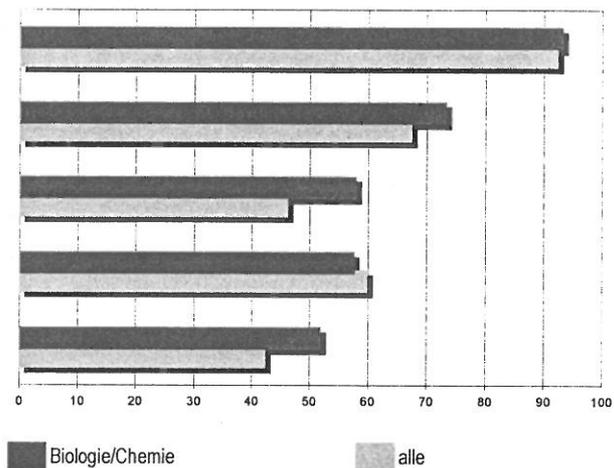
ich mich für dieses Fach interessiere.

mir dieses Fach einfach gefällt.

mein SF eine gute Vorbereitung für meinen Wunschberuf ist.

ich in meinem SF etwas Neues kennenlernen.

es eine gute Vorbereitung für mein späteres Studium ist.

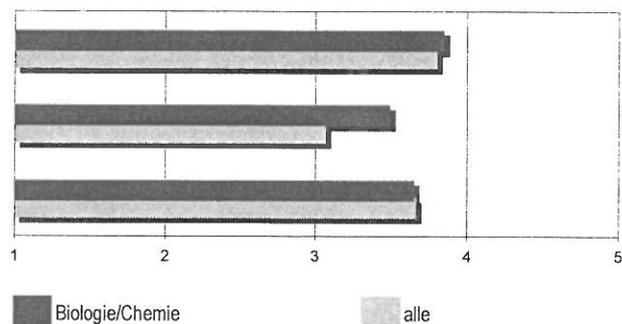


Berufswerte: Merkmale des zukünftigen Berufes

sozial

wissenschaftlich

instrumentell, materiell



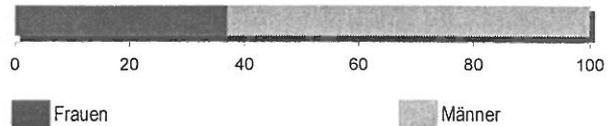
Schwerpunktfach:

Wirtschaft/Recht

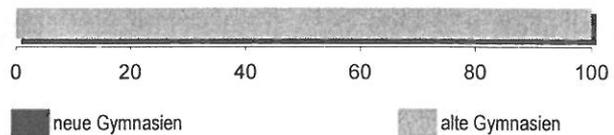
Anzahl Schülerinnen und Schüler

384

Geschlechterverteilung in %



Anteil in alten und neuen Gymnasien in %



Die Wahl des Schwerpunktfaches: die fünf am häufigsten genannten Gründe

Ich habe mein Schwerpunktfach gewählt, weil...

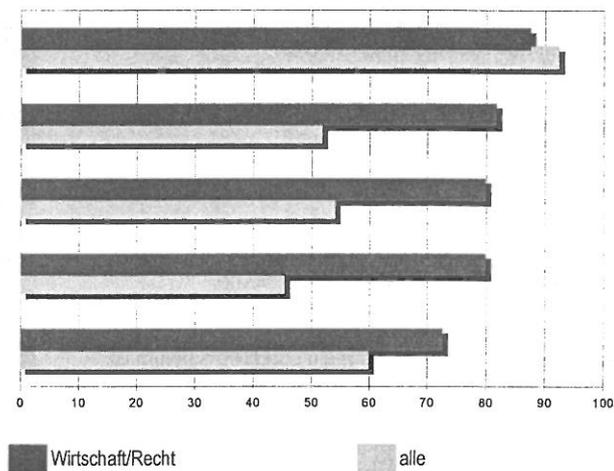
ich mich für dieses Fach interessiere.

mir dieses SF eine gute Allgemeinbildung gibt.

mein SF mir gute Voraussetzungen für eine spätere Karriere gibt.

mein SF mir Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die man heute im Beruf braucht.

ich in meinem SF etwas Neues kennenlernen.

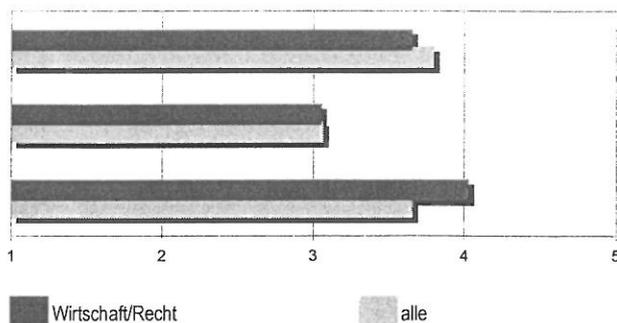


Berufswerte: Merkmale des zukünftigen Berufes

sozial

wissenschaftlich

instrumentell, materiell



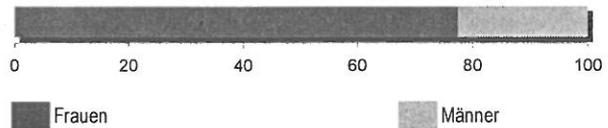
Schwerpunktfach:

Philosophie/Pädagogik/Psychologie

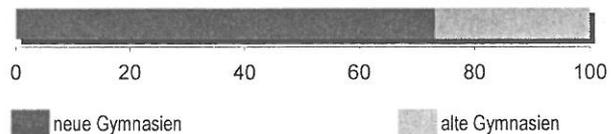
Anzahl Schülerinnen und Schüler

253

Geschlechterverteilung in %



Anteil in alten und neuen Gymnasien in %



Die Wahl des Schwerpunktfaches: die fünf am häufigsten genannten Gründe

Ich habe mein Schwerpunktfach gewählt, weil...

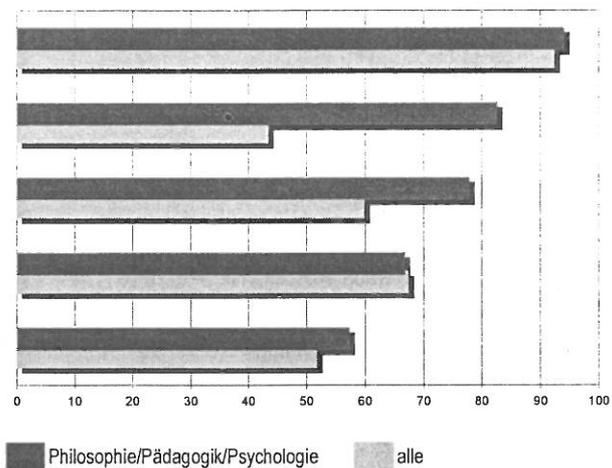
ich mich für dieses Fach interessiere.

mein SF sich mit den Bereichen des Lebens befasst, die mir wichtig sind.

ich in meinem SF etwas Neues kennenlernen.

mir dieses Fach einfach gefällt.

mir dieses SF eine gute Allgemeinbildung gibt.

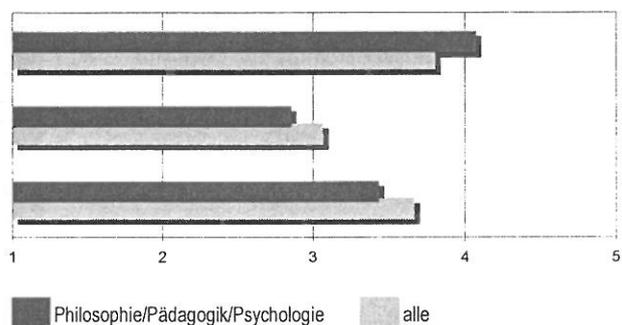


Berufswerte: Merkmale des zukünftigen Berufes

sozial

wissenschaftlich

instrumentell, materiell



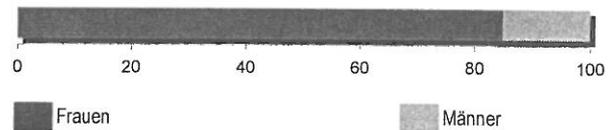
Schwerpunktfach:

Bildnerisches Gestalten

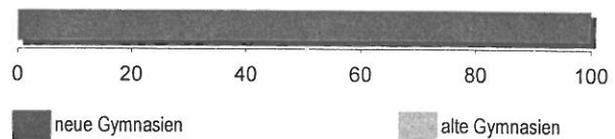
Anzahl Schülerinnen und Schüler

112

Geschlechterverteilung in %



Anteil in alten und neuen Gymnasien in %



Die Wahl des Schwerpunktfaches: die fünf am häufigsten genannten Gründe

Ich habe mein Schwerpunktfach gewählt, weil...

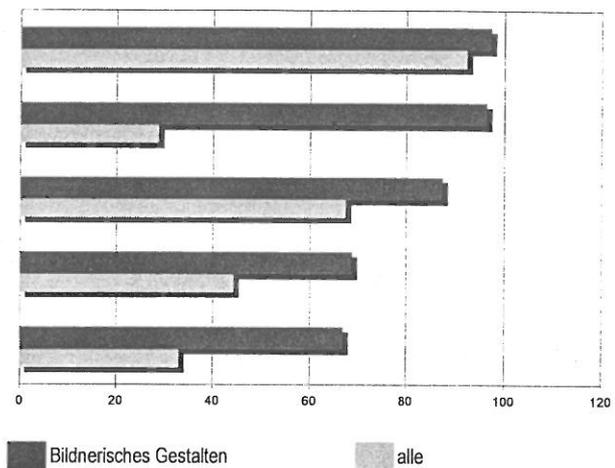
ich mich für dieses Fach interessiere.

ich in meinem SF selbst kreativ sein kann.

mir dieses Fach einfach gefällt.

mein SF für mich eine Herausforderung ist.

ich eine Begabung für dieses Fach habe.

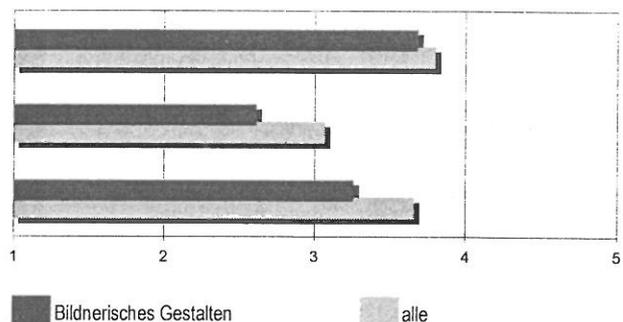


Berufswerte: Merkmale des zukünftigen Berufes

sozial

wissenschaftlich

instrumentell, materiell



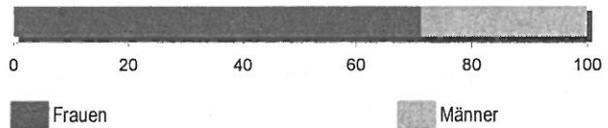
Schwerpunktfach:

Musik

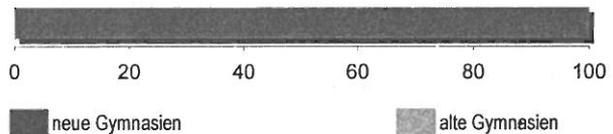
Anzahl Schülerinnen und Schüler

125

Geschlechterverteilung in %



Anteil in alten und neuen Gymnasien in %



Die Wahl des Schwerpunktfaches: die fünf am häufigsten genannten Gründe

Ich habe mein Schwerpunktfach gewählt, weil...

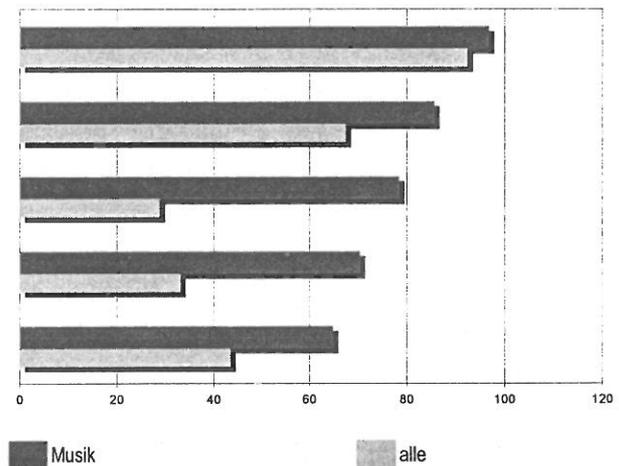
ich mich für dieses Fach interessiere.

mir dieses Fach einfach gefällt.

ich in meinem SF selbst kreativ sein kann.

ich eine Begabung für dieses Fach habe.

mein SF sich mit den Bereichen des Lebens befasst, die mir wichtig sind.

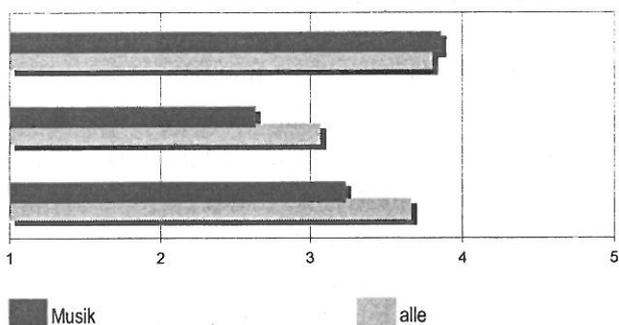


Berufswerte: Merkmale des zukünftigen Berufes

sozial

wissenschaftlich

instrumentell, materiell



ZUSAMMENFASSUNG UND INTERPRETATION

Nach neuem Maturitätsreglement (MAR) wählen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ein Schwerpunktfach, in dem sie eine vertiefte Ausbildung erhalten. Zusätzlich sind die Schülerinnen und Schüler des Kantons Bern auch mehr oder weniger frei, welches Gymnasium sie besuchen wollen. Nicht jede Schule bietet jedes Schwerpunktfach an. **Nach welchen Kriterien wählen die Schülerinnen und Schüler ihr Schwerpunktfach und ihre Schule? Welches Bild haben sie sich im Voraus vom Unterricht und den Lehrkräften ihres Gymnasiums gemacht? Gibt es Geschlechtsunterschiede oder Unterschiede zwischen „alten“ und „neuen“ Gymnasien (früheren Seminaren)?** Dies sind Hauptfragen, die durch eine Befragung der deutschsprachigen Tertianerinnen und Tertianer des Kantons Bern beantwortet werden sollen. Diese Befragung ist Teil der Evaluation der neuen Maturitätsausbildung, die das Amt für Bildungsforschung in Erfüllung des Postulats Rytz, 1995, durchführt. Ein primäres Ziel der Untersuchung war, den Einzelschulen Informationen über das Wahlverhalten der Tertianerinnen und Tertianer zur Verfügung zu stellen, damit die Schulen ihr Angebot in besserer Kenntnis der Nachfrage gestalten können. Dazu wurden den Schulen die hauptsächlichen Ergebnisse bereits schulbezogen zurückgemeldet. Im hier vorliegenden Kurzbericht werden wichtige Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung 2000 einer weiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Dabei werden nicht Ergebnisse einzelner Schulen sondern Gesamtergebnisse und Vergleiche zwischen „alten“ und „neuen“ Gymnasien präsentiert.

ERGEBNISSE

Je ein Drittel der Schülerinnen und Schüler hat zuerst das Schwerpunktfach oder die Schule und das Schwerpunktfach gleichzeitig gewählt. Ein Viertel hat sich zuerst für die Schule entschieden, die Übrigen wissen es nicht (mehr).

Der wichtigste Grund für die Wahl des Schwerpunktfaches ist das Fachinteresse, für die Wahl der Schule das Angebot des gewünschten Schwerpunktfaches. Die Qualität des Unterrichts scheint für die Entscheidung keine Priorität zu haben, sie erreicht nur Rang 12. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die Schulen punkto Unterrichtsqualität als gleichwertig (und gut) angesehen werden, so dass diese Qualität keine entscheidende Rolle bei der Schulwahl mehr spielt.

Männer und Frauen wählen sowohl das Schwerpunktfach wie die Schule zum Teil anders. Unterschiede im Wahlverhalten gibt es aber nicht nur zwischen den Geschlechtern, sondern vor allem auch zwischen den Schülerinnen und Schülern der „alten“ und „neuen“ Gymnasien. Da der Frauenanteil an „neuen“ Gymnasien viel grösser ist als an „alten“ Gymnasien, muss bei einem Vergleich der „alten“ und „neuen“ Gymnasien der Geschlechtereffekt immer berücksichtigt werden.

Die beliebtesten Schwerpunktfächer sind Wirtschaft/Recht, Biologie/Chemie sowie Philosophie/Pädagogik/Psychologie. Vor allem die alten Sprachen, aber auch Russisch werden sehr wenig gewählt. Knapp drei Viertel der Männer verteilen sich auf bloss drei Schwerpunktfächer. Bei den Frauen ist das Spektrum an gewählten Schwerpunktfächern grösser: 72% verteilen sich auf 5 Schwerpunktfächer. Das Schwerpunktfach-Angebot der Gymnasien scheint also den Frauen besser zu entsprechen, indem es bei ihnen vielfältigeren Interessen gerecht wird.

Die Bilder, die sich Tertianerinnen und Tertianer im Voraus von „alten“ und „neuen“ Gymnasien machen, unterscheiden sich stark. Der Unterricht an „alten“ Gymnasien fordert

nach diesen Bildern mehr Einsatz und vermittelt mehr Fachwissen. An den „neuen“ Gymnasien findet der Unterricht nach diesen Vorstellungen mehr in Sonderformen statt, und er fördert die schöpferischen und musischen Fähigkeiten mehr.

Auch bei der voraussichtlichen Ausbildung im Anschluss an das Gymnasium zeigen sich deutliche Unterschiede. Knapp zwei Drittel der zukünftigen Absolventinnen und Absolventen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung besuchen ein „neues“ Gymnasium und ein Drittel ein „altes.“ Ungefähr 80% der Anwärterinnen und Anwärter einer anderen Studienrichtung besuchen ein „altes“ und nur 20% ein „neues“ Gymnasium.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die unterschiedlichen Traditionen der Seminare und bisherigen Gymnasien zum heutigen Zeitpunkt in den „neuen“ und „alten“ Gymnasien weiterleben. So unterscheiden sich die Bilder, die man sich von ihnen macht, sie sprechen eine unterschiedliche Population an (Geschlecht, Ausbildungs- und Berufswunsch) und sie werden aus unterschiedlichen Gründen gewählt. „Neue“ und „alte“ Gymnasien sind aus Schultypen mit unterschiedlichem Bildungsauftrag und eigener Schulkultur entstanden und scheinen letztere auch im neuen System fortzuführen. Diese Kontinuität ist mindestens teilweise durch die Zuteilung unterschiedlicher Schwerpunktfächer zu „neuen“ und „alten“ Gymnasien gesichert worden.

Die Antworten auf die Frage, welchen Gymnasialtyp nach altem System die Schülerinnen und Schüler wohl gewählt hätten, zeigen, dass vor allem der Typ B (Schwerpunkt Latein und eine moderne Sprache) sowie das Primarlehrerinnen- und -lehrerseminar seltener (hypothetisch) gewählt würden, als es der tatsächlichen früheren Belegung dieser Schultypen entspricht. Sonst stimmen die Häufigkeiten recht gut überein. Möglicherweise hatte der traditionelle Typ B mit unbeschränktem Hochschulzugang früher eine besondere Attraktivität, die manche veranlasste, diesen Typ trotz des eher unbeliebten Lateins zu wählen. Diese Attraktivität scheint rückblickend nicht mehr vorhanden zu sein, und Latein wird ohne die institutionelle Absicherung durch den Typ B nur noch selten gewählt. Das Primarlehrerinnen- und -lehrerseminar hatte früher eine doppelte Funktion, indem es nicht nur auf den Beruf der Primarlehrkraft vorbereitete, sondern auch den (eingeschränkten) Zugang zur Hochschule vermittelte. Vermutlich geben – hypothetisch rückblickend – nur noch jene an, sie hätten das Seminar gewählt, die sich besonders von der Berufsorientierung und dem ganzheitlichen, andersartigen Charakter der Institution „Seminar“ angesprochen fühlen. Die hochschulvorbereitende Funktion ist nahtlos im neuen System aufgegangen. Dazu passt, dass die hypothetische Wahl der Kindergärtnerinnen und -gärtner den früheren realen Verhältnissen entspricht: Diese Ausbildung hatte ja nur berufsvorbereitenden Charakter und keine Doppelfunktion. Viele von denen, die als Kindergärtnerin bzw. Kindergärtner arbeiten wollen, haben anscheinend den heutigen längeren Weg über das Gymnasium und die anschließende tertiäre Ausbildung auf sich genommen bzw. gefunden.

Unterschiedliche Motive für die Wahl der Schwerpunktfächer zeigen sich nicht nur in den selbst deklarierten Gründen für die Wahl, sondern auch in Berufswerten, die eine solche Wahl beeinflussen können. So ist die Sozialorientierung bei den Schülerinnen und Schülern des Schwerpunktfaches Philosophie/Pädagogik/Psychologie, die Wissenschaftsorientierung bei Physik und Anwendungen der Mathematik und die instrumentelle/materielle Motivation bei Wirtschaft und Recht am höchsten.

Die Auswertung deckt zwischen den verschiedenen Schwerpunktfächern in verschiedener Hinsicht erhebliche Unterschiede auf, so bei den Wahlgründen, der Geschlechterzusammensetzung oder den Berufswerten. Diese Merkmale bzw. Unterschiede können umgekehrt pro Schwerpunktfach zusammengezogen werden, um das Typische des einzelnen Faches zu charakterisieren. Teil 2 dieses Berichtes zeigt solche Darstellungen zu den einzelnen Schwerpunktfächern, die das Profil eines Schwerpunktfaches zum Vorschein kommen lassen.

ANHANG

Tabelle 9: Gründe für die Wahl des Schwerpunktfachs

Ich habe mein Schwerpunktfach (SF) gewählt, weil ...	
... ich mich für dieses Fach interessiere.	(1600)
... mir dieses Fach einfach gefällt.	(1168)
... ich in meinem SF etwas Neues kennenlernen.	(1037)
... mein SF mir gute Voraussetzungen für eine spätere Karriere gibt.	(936)
... mir dieses SF eine gute Allgemeinbildung gibt.	(897)
... mein SF eine gute Vorbereitung für meinen Wunschberuf ist.	(801)
... mein SF mir Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die man heute im Beruf braucht.	(786)
... mein SF für mich eine Herausforderung ist.	(768)
... mein SF sich mit den Bereichen des Lebens befasst, die mir wichtig sind.	(752)
... es eine gute Vorbereitung für mein späteres Studium ist.	(735)
... mir dieses Fach alle Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten offen lässt.	(718)
... ich bisher gute Noten in diesem Fach oder in ähnlichen Fächern hatte.	(591)
... ich eine Begabung für dieses Fach habe.	(573)
... ich in meinem SF selbst kreativ sein kann.	(498)
... mein SF anspruchsvoll ist.	(375)
... mich alle anderen SF nicht interessierten.	(234)
... meine Eltern mir zu diesem SF geraten haben.	(211)
... ich spezielle Vorkenntnisse in diesem Fach habe.	(183)
... in meinem SF das Auswendiglernen keine Rolle spielt.	(174)
... mein SF nicht so viel zu tun gibt wie andere.	(138)
... meine Lehrerinnen und Lehrer mir zu diesem SF geraten haben.	(126)
... mein SF nicht so schwierig ist wie andere.	(114)
... ich für die anderen SF nicht die nötigen Voraussetzungen habe.	(107)
... meine Freundin / mein Freund auch dieses SF gewählt hat.	(86)
... ich nicht so recht wusste, was wählen, und aus Zufall in diesem SF gelandet bin.	(82)
... mir die Berufsberatung zu diesem SF geraten hat.	(39)

Weitere Gründe:

Tabelle 10: Gründe für die Wahl des Gymnasiums

Ich habe mein Wunschgymnasium gewählt, weil ...

... hier mein Schwerpunktfach angeboten wird.	(1100)
... ich in der Nähe wohne.	(869)
... hier eine gute Stimmung herrscht.	(815)
... die Verkehrsverbindungen zu dieser Schule für mich günstig sind.	(779)
... mir die Schulanlage gefällt.	(774)
... mir die Umgebung des Schulhauses gefällt.	(691)
... ich gute Kolleginnen und Kollegen an dieser Schule habe.	(638)
... mir am Tag der Offenen Türe die Atmosphäre in dieser Schule gut gefallen hat.	(622)
... ältere Kolleginnen, Kollegen Positives über diese Schule erzählt haben.	(567)
... diese Schule in der Nähe einer Stadt ist.	(548)
... an dieser Schule Unterrichtsformen praktiziert werden, die mir gefallen.	(509)
... die Qualität des Unterrichts in dieser Schule hoch ist.	(507)
... an dieser Schule gute Lehrer/innen unterrichten.	(415)
... diese Schule ein breites Angebot an Fakultativfächern hat.	(341)
... meine früheren Klassenkameradinnen und Klassenkameraden auch in diese Schule gehen.	(310)
... es an dieser Schule gute Aufenthaltsmöglichkeiten hat.	(292)
... dieses Gymnasium ein gutes kulturelles Angebot (Chöre, Orchester, Theater etc.) hat.	(288)
... sich in dieser Schule die Lehrerinnen und Lehrer um die Schülerinnen und Schüler kümmern.	(275)
... meine Eltern mir diese Schule empfohlen haben.	(268)
... diese Schule modern eingerichtet ist.	(248)
... mein Bruder, meine Schwester auch in diese Schule gehen oder gegangen sind.	(241)
... ich in eine grosse Schule mit vielen Schülerinnen und Schülern gehen wollte.	(237)
... ältere Kolleginnen, Kollegen über andere Schulen mehr Negatives erzählen.	(218)
... das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen an dieser Schule ausgeglichen ist.	(216)
... meine Lehrerinnen und Lehrer mir diese Schule empfohlen haben.	(214)
... diese Schule nicht so gross ist.	(175)
... diese Schule gute Turnanlagen hat.	(165)
... diese Schule viele Computerarbeitsplätze hat.	(151)
... diese Schule eine gute Mensa hat.	(113)
... dieses Gymnasium auf dem Land ist.	(110)
... dieses Gymnasium eine gute Mediothek hat.	(85)
... mein Vater oder meine Mutter auch in diese Schule gegangen sind.	(63)
... mir die Schülerinnen und Schüler in den anderen Schulen nicht passen.	(58)
... es an dieser Schule viele jüngere Lehrerinnen und Lehrer hat.	(55)
... es an anderen möglichen Schulen zu viele Jungen hat.	(19)
... es mir an anderen möglichen Schulen zu viele Mädchen hat.	(12)

Weitere Gründe:

Tabelle 11: Das Angebot an Schwerpunktfächern an den deutschsprachigen Berner Gymnasien

	Latein	Griechisch	Italienisch	Englisch	Spanisch	Russisch	PAM	BC	WR	PPP	BG	Musik
Literarygymnasium Bern-Kirchenfeld	X			X	X	X				X		
MNG Bern-Kirchenfeld							X	X				
Wirtschaftsgymnasium Bern-Kirchenfeld									X			
Literarygymnasium Bern-Neufeld		X		X						X		
MNG Bern-Neufeld							X	X				
Wirtschaftsgymnasium Bern-Neufeld									X			
Gymnasium Bern-Hofwil					X			X		X	X	X
Gymnasium Köniz				X	X		X		X			
Gymnasium Lerbermatt								X		X	X	X
Freies Gymnasium Bern	X	X		X	X		X	X	X			
Maturitätsschule NMS								X		X	X	X
Gymnasium Muristalden										X	X	X
Deutsches Gymnasium Biel			X	X	X	X	X	X	X			
Gymnasium Alpenstrasse, Biel					X				X			
Gymnasium Linde, Biel							X	X		X	X	X
Gymnasium Burgdorf		X		X	X	X	X	X	X			
Gymnasium Langenthal		X		X	X		X	X	X			
Neue Maturitätsschule Oberraargau								X		X	X	X
Gymnasium Thun-Schadau			X	X	X	X	X	X	X			
Gymnasium Thun-Seefeld								X		X	X	X
Gymnasium Interlaken	X		X		X		X		X			

Aus dem Projekt „Evaluation der Maturitätsausbildung im Kanton Bern“ ist beim Amt für Bildungsforschung bisher folgender Bericht erschienen:

- Hedinger, U. K., Ramseier, E. & Maurer, A. (2001). *Interessen, Lerneinstellungen und Studienvorbereitung. Die Ausbildung an den Berner Gymnasien und Seminaren im Urteil ihrer Absolventinnen und Absolventen.*